

gelobt durch die Notverordnung vom 30. Dezember 1930, als das Finanzministerium schon sehr groß war. Auch die Real- und Verkehrssteuern wurden gestellt. Zum Vorteil der kleinen Geschäftsführer hob man die Umsatzsteuer bis zum Ertrag von 5000 M. auf. Das ergibt einen Ausfall von etwa 40 Millionen Mark. Zur gleichen Zeit wurde die Sonderumsatzsteuer gegen Großbetriebe des Handels und der Konsumvereine eingeführt.

So steht diese Art Finanzpolitik nun vor einem Berg von Scherben. Die Überschüsse sind verbraucht, neue Schulden gemacht. Und in derselben Zeit senkte man die Steuern. So freudig hat man wohl noch nie in einem modernen Staate die Finanzen verwaltet. Letzten Endes trägt natürlich die bürgerliche Mehrheit der Parlamente die Verantwortung für diese unberatene Finanzpolitik. — Ein beliebtes Schlagwort gegen ältere Beamte, das bis in sozialdemokratische Kreise drang, war lange Zeit der Hinweis auf die mangelnde Kapitalbildung und Kapitalflucht. Das Märchen von der mangelnden Kapitalbildung ist durch die bekannten Feststellungen des Instituts für Konjunkturforrkung auf immer erledigt. Danach betrug in den Jahren 1924 bis 1928 die innerdeutsche Kapitalbildung 38 Milliarden Mark. Das ist der aus den Knochen und Hirnen der Werftäglichen erpreßte Mehrwert, der Ertrag unbezahlter Arbeit. Schade, daß diese Feststellung nicht früher gemacht wurde. — Auch die Behauptung, in Deutschland seien die Steuerlasten außergewöhnlich angehoben, stimmt nicht. In den fünf Ländern: Deutschland, Holland, Dänemark, Norwegen, England und Vereinigte Staaten von Amerika stiegen nach amtlicher Feststellung die Steuerlasten von 1913 bis 1927 um 290 bis 300 Prozent. Amerika steht an letzter, Deutschland mit 290 Prozent an erster Stelle.

Was soll nun werden? Das Defizit muß man natürlich beenden. Was nach Mitteilungen in der bürgerlichen Presse geschehen soll, fordert die Arbeiterklasse jedoch zum schärfsten Widerstand heraus. Er muß schon jetzt mit allem Nachdruck erhoben werden!



Reichsfinanzminister Dietrich: „Verflige Höhe doch! Trotz aller Maßnahmen sieh ich schon wieder auf dem Trocknen!“

Denn es ist nicht mehr zweifelhaft, daß zunächst an weitere Sparmaßnahmen gedacht ist. Es wird sich um „ganz ungewöhnlich einschneidende Maßnahmen“ handeln, so wurde dem Dresdner Anzeiger aus Berlin geschrieben. Man will die Leistungen der Arbeitslosenversicherung herabsetzen, zugleich aber die Beiträge erhöhen. Auch in den anderen Sozialversicherungen sollen weitere Ersparnisse gemacht, die Renten der Kriegsverletzten sollen gefügt werden. Das alles

durch eine neue Notverordnung. „Doch sie jetzt schon verfüllt wird, ist freilich mit Rücksicht auf den bis zum 6. Juni stattfindenden sozialdemokratischen Parteitag wenig wahrscheinlich“ — so schreibt dazu das schon genannte Blatt. Der Parteitag wird aber nun erst recht zu diesen bösen Absichten Stellung nehmen und eine Entscheidung treffen müssen!

Die Sparsamkeit an den sozialen Leistungen muß endlich aufhören. Im letzten Etat wurden gegenüber dem vorherigen die Ausgaben für soziale Zwecke um 369 Millionen Mark gespart. Der Wehretat blieb ungethoren, um ganze 10 Millionen Mark wurde er verringert. Auch jetzt ist keine Rüde davon, daß endlich hier gespart werden soll. Die Gegenüberstellung der Behandlung von Sozial- und Wehretat muß aufzeigen wirken. Im übrigen sind die Möglichkeiten höherer Einnahmen längst nicht erschöpft. Die sozialdemokratische Fraktion hat eine Anzahl entsprechender Anträge in Form von Gesetzen eingebracht, die im Herbst zu erledigen sind. Wir wollen sie hier im einzelnen nicht noch einmal aufzählen. Immer wieder aber muß an die Erfolgssteuer erinnert werden, die in Deutschland in auffälliger Weise brachte. Sie erbrachte im Jahre 1929 knapp 64 Millionen Mark. In England ergibt sie im Etat 1930/31 die Summe von 1652 Millionen Mark! Auch wenn man beide Länder wirtschaftlich nicht gleichstellt, ist der Unterschied frappant. Warum läßt man diese günstige Steuerquelle nicht stärker fließen? Hunderte von Millionen Mark könnten mehr aufgebracht werden.

Die herausfordernde Schonung der Besitzenden muß endlich aufhören. Je mehr sich das arbeitende Volk Deutschlands gefallen läßt, desto mehr nutzt man ihm zu. Es ist schon so weit, daß sich selbst bürgerliche Blätter wundern über diese unendliche Geduld. Eine Regierung, die nicht von sämtlichen guten Geistern verlassen ist, darf diese Zustände nicht auf die Spitze treiben. Ihre weiteren Pläne auf soziale Verschlechterungen sind entschieden und unter allen Umständen abzulehnen!

Kein Profil und keine Linie

Arme Staatspartei

In der an sich schon kleinen Staatspartei herrscht wieder einmal Krisensituation. Von überall her hagelt es insbesondere Kritik gegen den Parteivorsitzenden, den Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Neuerdings erhielt der frühere Staatsminister von Mecklenburg-Schwerin, Dr. Moeller, seinem Parteifreund Dietrich gleich in einem offenen Brief eine Petition. Moeller schreibt:

„Die Staatspartei kommt mit bedenklicher Schnelligkeit dahin. Vor allem fehlt der Staatspartei die Verbindung zur Presse ... Sie wissen, Herr Reichsminister, daß Ihre Agrarpolitik nicht einmal bei den reichsbesetzten 12 000 Großgrundbesitzern Ostelbiens Dank erntete. Wir anderen alle feuerten unter der Anute der Hölle, die Sie den erhaltenen Unruhen entgegenkämpfen selbst eingeräumt und im gegenwärtigen Kabinett weiterhin fortgeführt haben. Leidet die Position des Reichsfinanzministers nicht auch darunter, daß außer den rund 90 Millionen unmittelbaren Verlust ein Ausfall von 300 Millionen Mark an Böllen wegen des völligen Abschlusses der Weizengüte entstanden ist? Die Staatspartei mußte gegen diese realohrnehmende Politik auf allen Wirtschaftsbereichen Sturm laufen. Mit Obium ist die Staatspartei in äußerstem Maße belastet. Über nun muß ihr notwendig der Schlußstraf folgen: Herunter mit den Bällen! Aber nur, dessen bemerkte man ein geruhiges Aussehen, wie immer mehr das Vohnniveau sinkt und wie Handel und Verkehr in Waren und Anlagen erstickt. Rächtigerweise hat die Siedlungskontrolle der Kreise und der Druck auf die Handelsspanne nachgelassen. Ein vollkommenes Vergessen. Die Staatspartei hat keinen politischen Nutzen zum Käfis. Sie hat kein Profil und keine Linie.“

Moeller fordert von Herrn Dietrich zum Schlusse seines offenen Briefes einen entschiedenen Kurswechsel. Nur glauben wir, daß die Mahnung nichts fruchten wird und selbst, wenn es anders wäre, die Staatspartei vor ihrem Untergang nicht mehr bewahrt werden kann.

Rücktritt der polnischen Regierung

Doch kein Kurswechsel

Warschau, 27. Mai. (Eig. Funk.)

Die polnische Regierung hat einstimmig beschlossen, dem Staatspräsidenten ihr Rücktrittsgesuch zu überreichen. Der Staatspräsident nahm das Gesuch an und beauftragte die Minister mit der Weiterführung der Geschäfte.

Dieser Schritt ist in erster Linie auf die Absicht des bisherigen Ministerpräsidenten Śląska zurückzuführen, schon in aller nächster Zeit wieder die Führung des Regierungsbüros im Sejm zu übernehmen. In dieser Absicht ist Śląska in letzter Zeit durch die schwierige Finanzlage des Staates, die weder er noch sein Kabinett zu meistern vermochte, bestimmt worden.

Als Nachfolger Śląska gilt Oberst Prystor, der ebenso wie der bisherige Ministerpräsident zum Kreise der engsten Vertrauten Piłsudski's gehört. Prystor, der u. a. als Arbeitsminister den Arbeitern die Verwaltung der Kronenlizenzen gebracht und unmissende, aber „überflüssige“ Leute in die Beamtenstellen gesetzt hat, war Piłsudski's Personalreferent nach dem Maiumsturz bei der Neuorganisation der polnischen Armee.

Überfälle auf Reichsbannerkameraden

SPD. Koblenz, 26. Mai. (Eig. Drahtb.) Automobile des Reichsbanners, die sich auf der Fahrt von Koblenz nach Trierbachtal und Mayen befanden, wurden von Nationalsozialisten überfallen und mit Steinen bombardiert. Zahlreiche Reichsbannerkameraden wurden verletzt. In Mayen angekommen, wurden die Autos von Kommunisten bombardiert. Sie waren mit Flaschen, Blumentöpfen und anderen festen Gegenständen. Auch in Mayen gab es Verletzte.

Wa. Hamburg, 26. Mai. (Eig. Drahtb.) Auf der Insel Fehmarn kam es anlässlich einer Veranstaltung von nationalsozialistischen Sturmabteilungen zu Zusammenstößen mit Kommunisten. Vier Personen wurden schwer, 25 leicht verletzt. Ein Soldat der Reichswehr, der in den Strandblumenriet, wurde niedergeschlagen. Der Bürgermeister hat darauf alle weiteren geplanten Kundgebungen der Nationalsozialisten verboten.

WSL. Halle, 26. Mai. In Könnern kam es in der Stadtverordnetenversammlung vom 27. November 1930 zu Gewalttaten gegen Sozialdemokraten durch die Kommunisten. Der Hauptläster, der kommunistische Stadtverordnete Dr. erhielt jetzt acht Monate Gefängnis; die übrigen Angeklagten wurden zu zwei bis drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Beantragt Deutschland Revision?

England meldet Zweimilliarden-Anleihe

S. London, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht)

Der diplomatische Korrespondent des Daily Herald meint, daß jetzt die Frage einer internationalen Anleihe in Höhe von zwei Milliarden Mark für Deutschland ernstlich erwogen werde, die durch England, Frankreich und Italien zu garantieren wäre. Verantwortliche Kreise erachten dies als die einzige Möglichkeit, um einen Zusammenbruch des Young-Plans und der Reparationszahlungen zu verhindern. Der Fall der Weltmarktpreise und die wirtschaftliche Krise in Deutschland hätten eine Lage hervorgerufen, die man im Haag nicht vorausgesehen habe. Da Deutschland in Gold zu zahlen habe, so hätten sich die Kosten um 30 Prozent über den Beitrag erhöht, den das Young-Komitee als die höchste Grenze der Zahlungsfähigkeit Deutschlands festgesetzt habe. Hingegen komme noch der Gehalt im Reichshaushalt.

Der keine Antwort vorliegen, so sei es kaum zweifelhaft, daß dann Deutschland die Gläubigermächte von der Unmöglichkeit unterrichten werde, die vollen Zahlungen zu leisten. Man könne mit der Erklärung eines Moratoriums kurz darauf rechnen, falls bis dahin keine neue Regelung erfolgt sei.

Haltunglich wird zu der Daily-Herald-Meldung gesagt: Die Anleihe-Idee wäre nur die Fortsetzung des unnatürlichen Zustandes, daß wir die Reparationen durch Auslandsschulden bezahlen. Von solchen Anleiheplänen sei hier nichts bekannt; Schritte nach dieser Richtung hin seien nicht in Aussicht genommen.

Briand soll bleiben

P. Paris, 27. Mai. (Eig. Funk.)

Briand ist am Dienstag nachmittag von seinem Landgut nach Paris zurückgekehrt und hatte am Abend eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Laval, der wiederum auf ihn einwirkt, daß Außenministerium beizubehalten.

Die großen Informationsblätter, wie Rotin, Petit Parisien, Petit Journal, und die Einzelzeitungen suchen in längeren Ausführungen gleichfalls zu beweisen, daß die Unwesenheit Briand im Außenministerium im Interesse des Landes liege. Sie berufen sich dabei auf die zahlreichen Glückwunschtelegramme, die der Außenminister in der letzten Zeit von verschiedenen Kriegsteilnehmern und Freiheitsverbänden erhalten hat, sowie auf die Tatsache, daß seine Friedenspolitik vom Parlament stets mit großer Mehrheit gebilligt worden ist. Die Rechtsblätter, wie Journal des Débats, Figaro und Oebre, wenden sich gegen das Verbleiben Briands und begründen diese Auffassung damit, daß sich die Nationalversammlung gegen seine Politik ausgesprochen habe.

In politischen Kreisen überwiegt nach wie vor die Meinung, daß Briand sein Rücktrittsgesuch zurückzulehnen wird.

„Spiken-Gehälter“

In dem Augenblick, in dem die Reichsregierung sich ansiedelt, durch Notverordnung die Beamtengehälter erneut herunterzugeben,

Was der Gehalt:

- 1 Generaldirektor 123 000 M. und freie Wohnung.
- 1 Stellvertreter 70 000 M.
- 7 Vorstandmitglieder je 45 500 bis 50 000 M.
- 9 Abteilungsleiter je 24 850 bis 28 500 M.
- 15 Direktionspräsidenten je 27 500 bis 38 400 M. freie Wohnung.
- Entsprechender Reichsbeamter:
Minister 41 800 M. und freie Wohnung.
Staatssekretär 28 440 M.
Rundschefdirektor 22 900 M.
Ministerialdirektor 19 000 M.
Präsidenten der Landesfinanzämter und OBD 17 000 M. und freie Wohnung.

Na — womit lädt sich ja austauschen, auch nach dem Gewerkschaftsbesuch die Gehaltsänderungen führen kann! Reichtagswahl nötig war.

und wichtigste Bestandteile der Sozialversicherung abzubauen, ist es immerhin interessant, in welchem Maß eine Senkung der „Spiken-Gehälter“ bei der Reichsbahn vorgenommen worden ist. Nach einer Übersicht, die der Reichsverkehrsminister dem Reichstag übermittelt hat, betrugen die Gehälter der leitenden Reichsbahnbeamten:

Was der Gehalt:

- Generaldirektor 97 000 M. und freie Wohnung.
- Vorsteher 62 400 M.
- Vorstandmitglieder 35 400 bis 48 000 M.
- Abteilungsleiter 22 640 bis 25 740 M.
- Direktionspräsidenten 24 700 bis 29 880 M. und freie Wohnung.
- Entsprechender Reichsbeamter:
Minister 28 684 M. und 4800 M. Aufwand und freie Wohnung.
Staatssekretär 26 784 M.
Ministerialdirektor 20 926 M.
Ministerialdirektor 18 816 M.
Präsidenten der Landesfinanzämter und OBD 15 980 M. und freie Wohnung oder 18 000 M. Wohnungsgeld.



Der
Roß der Schwei-
nsindustriellen

Als Nachfolger Schweißes Dr. Raftis ist zum Geschäftsführer des Reichsverbands der Deutschen Industrie Herr Dr. Schlesier, bisher Ge- schäftsführer des Sonnen-Vereins in Döhlendorf, bestimmt worden.

Blutbad unter Demonstranten

B. Prag, 26. Mai. (Eig. Drabth.)

In Szokut, einem ungarischen Dorfe mit 1200 Einwohnern, kam es zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizei griff mit der Waffe an, so daß vier Personen auf der Stelle getötet und fünf schwer verletzt wurden. Der kommunistische Abgeordnete Major wurde verhaftet.

Die Kommunisten planten anlässlich eines Landarbeiterstreiks eine Kundgebung. Kurz nach der Einberufung der Demonstration war der Stoß jedoch beigelegt worden, so daß die Gemeindebehörden die kommunistische Demonstration unterlagerten. Trotzdem versammelten sich vor dem Gemeindehaus unter der Führung des kommunistischen Abgeordneten Major etwa 150 Personen. Die Menge nahm, wie am frühen Morgen mitgeteilt wird, gegen die Polizei eine „bedrohliche Haltung“ an und begann mit Steinen zu werfen. Ein Beamter wurde verletzt. Als die Menge der Aufforderung des Gendarmerieoffiziers, auseinanderzugehen, nicht Folge leistete, bedienten sich die Beamten der Waffe.

Gegen die Kapitalflucht in Spanien

Madrid, 27. Mai. (Eig. Funck.)

In einer öffentlichen Erklärung droht der Finanzminister schärfste Maßnahmen gegen die weitere Ausdehnung der Kapitalflucht an, die durch die Pflichtvergessenheit zahlreicher Polizeibeamten begünstigt würde. Zunächst ist beabsichtigt, die Polizeistreifen an der Grenze wesentlich zu verstärken und insbesondere die weiblichen Reisenden, die sich hauptsächlich als Dienner der Kapitalflucht herausstellen haben, einer besonderen Kontrolle zu unterziehen. Außerdem besteht die Absicht, die ins Ausland fahrenden Dampfschiffe in Zukunft schärfer als bisher zu kontrollieren. Wie die Zeitungen melden, soll König Alfons allein eine Lebensversicherung über eine Million Pfund Sterling besitzen.

Faschismus ist der Feind!

E. Rom, 26. Mai. (Eig. Drabth.)

Auffälligerweise und sehr umfangreiche Enthüllungen über den Antifaschismus des katholischen Volksverbandes macht aus dessen jüngster Geheimhaltung am Dienstag das Blatt der faschistischen Gewerkschaften. Der Papst hat den katholischen Volksverband höchst lebhaft unterstützt und Angriffe gegen ihn wiederholt scharf zurückgewiesen.

In den letzten Führersitzungen des katholischen Verbandes ist der Faschismus nach der oben genannten Quelle als „der Feind“ erklart worden, gegen den alles taftlich gehandhabt werden müsse, daß man ihn vor der öffentlichen Meinung der ganzen Welt anklagen könne. Der Feind habe Furcht vor dieser katholischen Organisation, weil sie allein

einen politischen Situationswechsel in Italien hervorrufen könnte. Der kirchliche Bevollmächtigte bei der Organisation, der vatikanische Unterstaatssekretär Monsignore Bizzardo, habe eine Neuerung gefordert, nach der der katholische Volksverband fähig sein müsse, die politische Macht zu ergreifen, denn das spanische Beispiel zeige, daß eine Diktatur wie die Ríveras die Revolution zur Folge haben müsse und dann die Kirche in Gefahr komme. Der Wiederaufbau der katholischen Gewerkschaften sei nur noch außen hin abgestoppt.

Das faschistische Blatt verlangt strenge Maßnahmen gegen diese „Gefahr des katholischen Volksverbandes“. Inzwischen veröffentlicht das vatikanische Staatsorgan am Dienstag wieder zahlreiche Meldungen von neuen Gewalttätigkeiten der faschistischen Studenten gegen Katholiken.

Nationalsozialistische Mörder

SPD. Ulm, 26. Mai. (Eigener Drabthbericht.) Das Schwurgericht verurteilte das Mitglied Brömm der Nationalsozialistischen Partei wegen Raubes, Diebstahls und verbrecherischen Mordes zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Der Prozeß lieferte wieder einen Beweis für die verhrende Wirkung des in den Organisationen der NSDAP. herrschenden Geistes.

Brömm hatte aus völliger Auskunft in der SA von einem Kammerzuh 120 M. gepumpt. Da er ein flottes Leben führte, prellte er den Zuh monatelang. Schließlich versuchte er, ihn zu ermorden. Er bestellte ihn an einen Zuh und schoß auf ihn, wobei er ihn am Kopf und an der Hand verlepte. Dann schlug er mit dem Revolver auf Zuh ein, konnte ihn aber nicht töten, da Zuh sich wehrte. Der Verlepte muhte ins Krankenhaus, während Brömm in die Wohnung des Zuh einbrach, um Geld zu stehlen. Er fand nur 10 M. Dieser SA-Held Brömm erhielt für solche Heldenataten 8½ Jahre Gefängnis. Er war ein echter SA-Mann.

Sozialdemokrat sein — kostet 200 M. Aus Eisenberg in Thüringen wird gemeldet: Pfarrer Kleinschmidt ist vom Dienstgericht der thüringischen evangelischen Kirche zu 200 M. Strafe verurteilt worden. Pfarrer Kleinschmidt hatte sich politisch als Sozialdemokrat betätigt und damit einer Landesverordnung der Kirche gewidersetzt.

Verhaftung eines Kommunistenführers. Der Führer der Göttlinger Kommunisten, der kommunistische Bürgervorsteher Oskar Knodt, ist verhaftet worden. Knodt, der wegen „Gotteslästerung“ und Aufreizung zum Ungehorsam angeklagt ist, hatte auch die Göttlinger Februaruntüthen entsehelt, weshalb er in Haft genommen wurde.

Ein Soviet-U-Boot gesunken. Die russische Regierung meldet: Das U-Boot 9 der baltischen Sowjetflotte ist am Dienstag nachmittag während eines Manövers aus bisher unbekannten Gründen gesunken. Sofort wurden zwei Flugzeuge entsandt, um die Lage des U-Bootes festzustellen. Diese Aktion war von Erfolg begleitet, so daß zwei Hilfsboote an die Unfallstelle entsandt wurden, um das gesunkene Schiff zu heben.

Wehrkampftag. Der Reichsverband der Kleingärtner vereine Deutschlands, der rund 450 000 Mitglieder zählt, hält am 30. und 31. Mai 1931 seine große Tagung in Hannover ab. Die Tagung wird eingeleitet durch einen Vortrag des 1. Vorsitzenden, Kector Görtsch, Frankfurt a. M., über die Lage des deutschen Kleingartenwesens. Ferner werden beraten „Kleingartenwesen und Schule“, „Der großstädtische Schulgarten“ usw.

Flug in die Stratosphäre

9000 Meter über Lindau

S. Augsburg, 27. Mai. (Eigener Funck.) Der Ballon des Professors Piccard wurde gegen 7 Uhr morgens in der Nähe von Kaufbeuren, kurze Zeit darauf bei Kempten im Allgäu und gegen 7.30 Uhr in etwa 9000 Meter Höhe in der Nähe von Lindau gesichtet. Seitdem liegen Nachrichten über die weitere Fahrt des Ballons nicht vor. Ballonfahrtverträgige nehmen an, daß Professor Piccard die Grenze der Stratosphäre bereits gegen 8 Uhr morgens überschritten und eine Höhe von 10 000 bis 12 000 Meter erreicht hat.

Um 6.30 Uhr morgens schwieb Piccard noch über dem Weißbühl der Stadt Augsburg. Er hatte um diese Zeit bereits eine Höhe von etwa 7000 Meter erreicht. Als er den Bildern eines Beobachters entwand, dachte er bereits eine Höhe von 8000 Meter erreicht haben.

Piccard will um 11 Uhr landen

wtb. Augsburg, 27. Mai. Professor Piccard hat kurz vor seinem Aufstieg die Absicht geäußert, spätestens um 11 Uhr zu landen. Die Landung dürfte nach seiner ungefähren Berechnung zwischen Basel und Freiburg i. B. erfolgen.

Fasizismus gegen Landbund

Bei der Wahl zur Landwirtschaftskammer wurden im Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden 9602 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Nationalsozialisten 5611 Stimmen und 8 Mandate und der Landbund 3891 Stimmen und 5 Mandate. Wenn die Nationalsozialisten acht Stimmen mehr erhalten hätten, hätten sie ein Mandat mehr, der Landbund eins weniger erhalten.

Geringe Reichsbankbeanspruchung

In der Woche zum 28. Mai hat sich die Beanspruchung des Reichsbankredits um rund 100 Millionen Mark auf 1600 Millionen Mark verringert. Damit ist ein neuer Tiefstand erreicht. Der mit Hilfe von Handelswechseln und Handelskredit verschaffte Kredit zeigt allerdings eine Zunahme um 18 Millionen Mark auf 1480,5 Millionen Mark. Weiter liegt eine starke Zunahme der Devisenbestände um fast 90 Millionen Mark vor, so daß sich die Gold- und Devisenbestände insgesamt auf 2667 Millionen Mark erhöhen. Die Deckung der Raten durch Gold allein beträgt 60,8 Prozent gegenüber 63,2 Prozent in der Vorwoche, die durch Gold und Deckungsdevisen 65 Prozent gegen 68,4 Prozent.



Letzte Nachrichten

Die entscheidende Kabinettssitzung

Berlin, 27. Mai. Das Reichskabinett ist bereits heute vormittag zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten. Der Reichskanzler wird nach der Kabinettssitzung zunächst den Führer des Deutschen Volksbundes, Reichstagsabgeordneten Dr. Gercke, empfangen. Am Nachluß davon wird die vorbereitete Aussprache mit den Vertretern der Sozialdemokratischen Partei stattfinden. Am Nachmittag wird in einer Pressekonferenz die Beratung der geplanten finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen fortgesetzt werden.

Bränd bleibt

wtb. Paris, 27. Mai. Außenminister Briand hat im heutigen Ministerrat auf die dringenden Vorstellungen seiner Ministerkollegen seine Demission zurückgenommen.

Dreizehn Personen ertrunken

Warschau, 26. Mai. Wie aus Krakau gemeldet wird, ereignete sich stromabwärts von Krakau ein Unfall, dem elf Menschenleben zum Opfer fielen. Zwischen Mielen und Tarnobrzeg wird die Übersicht über die Weichsel mit einer Fähre bewerkstelligt. Da der Aufhang besonders grob war, nahm der Fährmann statt der vorgeschriebenen 25 Personen 32 mit. Als sich die Fähre einige Meter vom Ufer entfernt hatte, kenterte sie infolge der Überbelastung. Da die Weichsel an der Unglücksstelle besonders tief und das Ufer sehr steil ist, konnten elf Personen, meistens Arbeiter, nicht gerettet werden. Der Fährmann wurde festgenommen.

In der Nähe von Warschau wurde ein Boot durch einen besonders starken Stromwind der Weichsel zum Kentern gebracht. Die beiden Insassen sind ertrunken.

Bisher 47 Tote beim Bergwerksbrand

Madras, 26. Mai. Die Zahl der bei dem Brande des Goldbergwerkes in Kolar (Mysore) ums Leben gekommenen hat sich nach den letzten Meldungen auf 47 erhöht. 30 Personen werden noch vermisst. Die Bergungsarbeiten werden mit allen Kräften fortgesetzt. An der Unglücksstätte spielen sich erschütternde Szenen der Hinterbliebenen ab.

Tot aufgefunden

wtb. Klingenthal, 27. Mai. Im Stadtförstrevier Sachsenwald wurde heute vormittag die Stiftskirche Charlotte Steinhäuser aus Plauen, die seit Februar vermißt wird, tot aufgefunden. Sie lag in einem einen halben Meter tiefen Graben, der zum Sachsengrundforst, Abteilung 37, gehört. Neben der Leiche lagen noch Radax und Schreckschuhe.

Wasserkatastrophen in der Schweiz

Bei St. Niclas zog ein mit sechs Personen besetztes Motorboot Wasser und sank; vier Personen ertranken. Bei Preß am Vierwaldstädter See brach eine Landungsbrücke zusammen; 24 Personen fielen ins Wasser. Alle wurden gerettet. In Schaffhausen gerieten zwei junge Männer mit ihrem Badewagen in den Rheinfall und ertranken vor den Augen von Hunderten von Menschen.

Riesa „bei Hamburg“

Einen bösen Reinfall erlitt ein Besucher eines holländischen Motorfahrzeuges, der mit einer Ladung Eisenteile von Rotterdam nach Riesa kam. Man hatte dem Schiffer gesagt, daß Riesa bei Hamburg läge. Der Holländer ging in Hamburg vor Anker und suchte den Hafen Riesa; dort mußte er dann zu seinem Schrecken erfahren, daß er noch 510 Kilometer aufwärts dampfen müsse. Er wandte sich an den Konsul in Hamburg. Als Entschädigung für die weite Reise erhielt er dann für die Rückfahrt ab Tangermünde eine Ladung Schokolade nach Koblenz.

Schlusnotierungen der Produktionsbörsen

Berlin, 27. Mai. Weizenmarktf 78–77 kg Durchschnittsqualität: — Mai 286–285, Juli 291–290%, September 244–242%. Tendenz: mäßig. Roggen marktf 72 kg Durchschnittsqualität: 203–205, Mai 213–217, Juli 199%–200, September 189%–190%. Tendenz: per Mai steigend, sonst stetig. — Hafer: 192–196, Mai —, Juli 204%–204, September 174%. Tendenz: ruhig. — Allgemeine Tendenz: uneinheitlich.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Wien	26. 5.	27. 5.	Wien	26. 5.	27. 5.
Moldau, Romant.	+ 31	+ 21	Elbe, Melkst.	+ 59	+ 59
Moldau, Dobřany	- 10	- 44	Elbe, Veitmeric.	+ 80	+ 76
Eger, Baum	- 10	- 14	Külla	+ 65	+ 54
Eger, Bamberg	+ 82	+ 35	Elbe, Grimma	- 56	- 54
Elbe, Bamberg	- 72	- 114	Trebsen	-	-

Wettervorhersage für den 28. Mai

Seitweise leichter Winde auf verhinderlichen Richtungen. Nur vorübergehend verstärkte Bewölkung. Tagüber etwas geringerer Temperaturanstieg. Gewitterneigung.

Dresdner Kalender

Theater am 28. Mai

von B. Baker. — Spielleiter: Dr. August Körte. — Maskenbildner: Erich Schröder. — Chor: 24. — Orchester: 101–126.

Opernhaus

(28) Komedie: B. Der Kugelmutter. — Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. — Musikkritik: Dr. August Körte. — Maskenbildner: Erich Schröder. — Chor: 24. — Orchester: 101–126.

Philharmonie

(28) Operette: Eine kleine Geschichte. — Komödie: August Schaeffer. — Maskenbildner: Erich Schröder. — Chor: 24. — Orchester: 101–126.

Die Komödie

(28) Operette: Eine kleine Geschichte. — Komödie: August Schaeffer. — Maskenbildner: Erich Schröder. — Chor: 24. — Orchester: 101–126.

Opernhaus zu Dresden

(28) Operette: Eine kleine Geschichte. — Komödie: August Schaeffer. — Maskenbildner: Erich Schröder. — Chor: 24. — Orchester: 101–126.

Opernhaus zu Dresden

(28) Operette: Eine kleine Geschichte. — Komödie: August Schaeffer. — Maskenbildner: Erich Schröder. — Chor: 24. — Orchester: 101–126.

Opernhaus zu Dresden

(28) Operette: Eine kleine Geschichte. — Komödie: August Schaeffer. — Maskenbildner: Erich Schröder. — Chor: 24. — Orchester: 101–126.

Opernhaus zu Dresden

(28) Operette: Eine kleine Geschichte. — Komödie: August Schaeffer. — Maskenbildner: Erich Schröder. — Chor: 24. — Orchester: 101–126.

Opernhaus zu Dresden

(28) Operette: Eine kleine Geschichte. — Komödie: August Schaeffer. — Maskenbildner: Erich Schröder. — Chor: 24. — Orchester: 101–126.

Opernhaus zu Dresden

(28) Operette: Eine kleine Geschichte. — Komödie: August Schaeffer. — Maskenbildner: Erich Schröder. — Chor: 24. — Orchester: 101–126.

Opernhaus zu Dresden</

Internationale Hygiene- Ausstellung

Dresden 1931

Das größte Schaubergwerk der Welt
Die Hundertbrunnen-Straße
Ruhewiese im Blüherpark

Ausstellungsbahn
 2500 m lang
 Große Rundfahrt 50 und 30 Pf.
 Teststrecken 30 und 20 Pf.

Große Ausstellungs-Lotterie
 Preis pro Los 50 Pf.

Täglich Konzerte
 der Dresdner Philharmonie
 auf dem Konzertplatz
 (außer Montag)

Sonder- Veranstaltungen:

Donnerstag, 28. Mai
 19-22 Uhr Einkeinert der Dresdner Philharmonie, Joh. Brahms, 1. Stafonne-C. Moll, Leitung: Musikdirektor Feierabend, Konzertplatz

Freitag, 29. Mai
 Nach Eintritt der Dunkelheit großes Feuerwerk auf dem Kugelkuppelplatz

Taglich: Vorführung des Films: **Das Menschenwunder** (das hohe Lied des Menschen), im großen Saal des Deutschen Hygiene-Museums, Werktag 17 und 19 Uhr, Sonn- u. Feiertags 15, 17 und 18 Uhr.

360 000 qm großes Ausstellungsgelände in und am Staatl. Großen Garten
 ca. 50 000 qm bebaut Fläche
 22 Ausstellungshallen
 16 wissenschaftliche
 12 industrielle Gruppen
 27 fremde Staaten
 Sonder schauen:
 Krankenhaus
 Muster-Siedlungshäuser
 Landwirtschaftliche Abteilung mit landwirtschaftlichem Gehöft in Betrieb und großem Tierbestand

Dauerkarten:
 8, 6, 5, 4, 3, 2 Mark
Tages-Eintrittskarten:
 1 Mark

Lichtspielhaus der Ausstellung
 Eintritt frei
 Die Ausstellungshallen sind geöffnet von 9 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit. Die Gast- und Vergnügungsstätten bis 1 Uhr nachts.



112-4

Nugholzversteigerung. Staaatsforstrevier Weisser Hirsch.
 Mittwoch, den 10. Juni 1931, vorerst 10 Uhr, im **Salz zur Post** in Nabeberg, Dresdner Straße 50, 2885 F., Stämme, 10129 cm, 10231 cm lang mit 625,30 fm, 128 H. d. Abholung, 1528 cm, 356 cm lang mit 24,67 fm Abholung 44, Rohrlänge und Abholung 37, 25 Abholung (Salzpost). (1914) **Forstamt Weisser Hirsch.**

Eine kleine, treue Mutter hat aufgehört zu klagen!
 Durch die traurige Nachricht, daß meine herzensgute Gattin, untere kreuzende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwieger- und Großmutter

Frau Klara Emma Hrubý

geb. Hänsel
 nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragtem Leiden, im Alter von 49 Jahren kurz verlieben ist.

Dresden, R. 28, Mohrrstraße 35, III, den 24. Mai 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 28. Mai 1931, nach mittags 1/2 Uhr, im Krematorium zu Tolletz statt. (b 284)

Familienanzeigen finden in der Volkszeitung weiteste Verbreitung

Freitag Sonnabend

Ruhe Tage

HERMANN TIETZ

Das Warenhaus am Postplatz

Allgem. Deutscher
Ortsausschuk

ADGB

Gewerkschaftsbund
Dresden

Sammel-Nr. 24521

Betriebsrat-Gruppe V (Graphik, Gewerbe u. Papierindustrie).

Montag, den 1. Juni 1931, abends 6-11 Uhr, im Goldloben, alter Saal: **Versammlung**. Tagesschaltung: 1. Vortrag: Die freien Gewerkschaften, ihr Kampf und ihre Freunde. Referent: Kollege Wagner.

2. Gruppenangeforderten.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Filiale Dresden.

Herrn- und Damenschneider-Werke.

Montag, den 1. Juni 1931, abends 7 Uhr, im großen Saal des Goldloben.

wichtige Branchen-Versammlung.

Tagesschaltung: Aussändigung des Wehrkraftschaftsvertrages durch den ADGB.

Alle Kolleginnen und Kollegen in d. Herrn- und Damenschneiderwerke müssen erscheinen.

Die Filialleitung.

Beleihung

von Ihnen, Gold- und Silberfischen, außer Barberette und Wölfe, Zwölfchen, Delgen, Wrenimphon, Schreibmädeln um.

Stahlisches Leibhaus Eugen Berndt

Flensburger Straße 24, II.

Geschäftsstunden von 9-12½ und 2½-6 Uhr.

Weltmarkt seit 60 Jahren. Telefon 1112

Augustusstraße 6

Tagl. 10-11 Uhr vorm.

Montags, Mittwochs,

Freitags 5-7 U. nachm.

Benutzt die

Herzöglischen Sprechlinien

des

Alten Tierschutz-

Vereins in Dresden!

SCALA

Direktion: Fritz Hemberger

Presse und Publikum begeistert!

Man kann die Zeitungsberichte, Anfang 8 Uhr, Verkauf an der Theaterschw.

Der Spargroschen
des Mitgliedes fördert den Ausbau
der Gemeinwirt-
schaft. Spare daher in deiner Konsum-
genossenschaft.



Wie ich zum Tode verurteilt wurde

Die Marinatragedie im Sommer 1912

Preise M. 1-

... und jetzt: **Schutzwagen**
mit **Vorderrad-Antrieb** (Stoewer)
(D. K. W.)

Autoschule Killig

Striesen-Straße 18, I. Tel. 61917

Das fahrende Unternehmen Dresden

Kaufmann

den ausdrücklich

gut, möbl. Zimmer

möglichst mit Telefonan-

bordung und Stub auf

die Dauer n. 4-5 Wochen.

Offeren unter A. R. 27

an die Frau d. E. erbeten.

Garten-Stühle

8-80 A. Neu, bequem,

Gastwirts-Stühle

ganz preisw. A. Döring

Gohliser Str. 17, I. Tel. 112

Deutsche

Räder

25, 30, 40 bis 60

mit Garantie. Tel. 61917

8-85 f. Gehrke 18

Wagen Dienstag

6. Glashäfert!

Paul Wiede, Döbelnstr. 10

Willkommen für die

Dresdner Volkszeitung

gefördert von der

Deutschen Forschungsgemeinschaft

DFG

Geübte
**Phantasiehutarbeiterinnen
und Modistinnen**
 werden für Heimarbeit
sofort gesucht (große
Posten!)

Bergmann & Selo, Aktiengesellschaft
 Dresden-A., Eingang Holbeinstr. 115

**5
Schlager
für
jedermann**

**Pee-
Vollmilch - Schokolade**

100-g-Tafel nur 20 Pf.

Skua - Schokolade

Vollmilch extra

100-g-Tafel nur 25 Pf.

Skua - Schokolade

Halbbitter

100-g-Tafel nur 25 Pf.

Schmelz - Schokolade

fein herb, 60% Kakao

250-g-Tafel nur 55 Pf.

**Standard-
Prallinen - Mischung**

1/4 Pfund nur 30 Pf.

Auf vorstehende billigen Preise
gewähren wir noch Einkaufs-
gutscheine, die mit

6% Rückvergütung
am Jahresende in bar aus-
gezahlt werden.



**Waaren-Einkaufs-
Verein zu Görlitz**

A-G.

Zweigstelle Dresden

... und jetzt: **Schutzwagen**
mit **Vorderrad-Antrieb** (Stoewer)
(D. K. W.)

Autoschule Killig

Striesen-Straße 18, I. Tel. 61917

Das fahrende Unternehmen Dresden

Kaufmann

den ausdrücklich

gut, möbl. Zimmer

möglichst mit Telefonan-

bordung und Stub auf

die Dauer n. 4-5 Wochen.

Offeren unter A. R. 27

an die Frau d. E. erbeten.

Garten-Stühle

8-80 A. Neu, bequem,

Gastwirts-Stühle

ganz preisw. A. Döring

Gohliser Str. 17, I. Tel. 112

Deutsche

Räder

25, 30, 40 bis 60

mit Garantie. Tel. 61917

8-85 f. Gehrke 18

Wagen Dienstag

6. Glashäfert!

Paul Wiede, Döbelnstr. 10

Willkommen für die

Dresdner Volkszeitung

Der
und Straßen
oren zu
me die get
oren haben
gleiten.
Ich
eiste, bis
mein mein
leben —
„Ein
ersten, zum
Die S
hen aufzu
Gummie,
Gerteil er
erklärt den
noch das we
„Ein
Jahr b
Jahr blinde
denn er w
hatte mir i
gewesen, un
rot mit ge
neu, mein
sei auch da
dient, die
doch damal
zur Jahr i
zur Zeit mi
Doch, ich gl
geblieben.
„Beha
Zum
sollen nich
tobt ich die
zu und eil
indigassen, l
mit aufnah
in eine Tis
Rad. Da
gründen de
Schnell er
minutenlang
welt, währe

Nummer 176096: eine goldene Uhr

von Pierre Locent

Der Saal ist voll von Menschen, stoss an Kopf. Man reht und streckt sich, stellt sich auf die Fußspitzen, um besser sehen und hören zu können. Die Lust ist dick und voll Vergangenheiten, wie sie getragene Sachen mit sich bringen, die ihren Besitzer verloren haben und nun, auf eine schiefe Ebene geraten, ins Nichts gleiten.

Ich bin in eine Ede gedrängt worden, obwohl ich getrocknet hatte, bis zur ersten Reihe vorzudringen. Aber vergeblich. Ich konnte meinen Platz nicht behaupten — wie auch sonst nicht im Leben — und siehe nun plattgedrückt in der Ede.

„Ein Wintermantel ... dreizig ... fünfunddreißig zum ersten, zum zweiten, zum — — dritten.“

Die Stimme hört Höhern in den Raum, als wären Menschen aufzuspielen, Todesurteile zu fällen. Gehirne errechnen Summen. Binger zählen Bauteile, augenblischlang wird der Kartell ermögen, der Gewinn erhöht. Triumphales Lächeln verlässt den neuen Besitzer des Wintermantels, in dessen Falten noch das wesenlose Gesicht des ursprünglichen Eigentümers tanzt.

„Ein Jagdwelt, System ... Ich denke an meine Uhr. Meine alte, liebe Uhr mit dem blinden Dedel, der nicht mehr so elastisch ausspringen konnte, ehe er war alt geworden, müde wahrscheinlich. Wie ich sie hatte mit treu gebient, die Uhr. Es war ein strahlender Maitag gewesen, und ich hatte das Leben noch in den blendensten Farben vor mir gesehen: da hatte ich sie bekommen. Sie ist gut und neu, mein Sohn“, sagte meine Mutter, „und wird die dienen. Sie auch du ihr treulich!“ Und sie ist treu gewesen, hat mir treu gebient, die liebe, alte, goldene Uhr mit dem nun schon blinden, noch damals noch glänzenden Dedel. Tag und Nacht war sie bei mir, Jahr um Jahr. Sie fragte nicht nach Freud noch Leid: sie war bei mir, und wäre die Welt untergegangen, auch dann — — Ich glaube, wenn ich gestorben wäre, dann wäre sie sicherlich gestorben wie ich. Denn sie war mit mir treu.“

„Bahn herzehrend, Bosphoros ... fünfundfünfzig ...“

Ich hatte gar oft meine Sorgen mit ihr. Die Beigen wollten nicht vorüberschreiten, und ich begann sie zu hassen, denn ihnen stob ich die Schuld zu, so lange an die Arbeit gefesselt zu werden. Bis sie die rechte Stunde angezeigt, klappte ich freudig den Dedel zu und eilte durch breite Straßen, dann durch windige Vorstadtgassen, bis ich vor einem Hause stand, dessen gähnendes Tor mich aufnahm. Ich ließ eine hämische Treppe empor und klopfte an eine Tür. Sie tat sich auf, und Arme legten sich um meinen Hals. Dann durchliefen die Beigen mit jadegemusterten Händen die Stunden des Glücks, bis sie wieder mahnend die Stunden der Frist anzeigten.

So vergingen Jahre. Bis die Wochen kamen, in denen ich minutenlang das Tiden der Uhr zählte, die ich in einer Hand hielt, während ich mit der anderen den Puls fühlte. Es waren Tage, in denen mein Haar ergraut und Falten sich in die Stirne gruben. In denen die Nächte zu Ewigkeiten wurden und ich ermattet im Stuhl einschlief, während die Kranken leise aufschwanden. Bis dann — — damals zeigten die Beigen die dritte Stunde — — ein leidender Mensch, der sechs Jahre neben mir gelebt, mit mir gesucht, geliebt und gebangt hatte, mit einem tiefen Gefühl morstlos von mir Abschied nahm.

Seit damals rief mich keine Stunde mehr von der Arbeit fort. Schweigend ging ich durch breite Straßen dem Hause in der mangeligen Vorstadtposse zu und ließ langsam die schmale Treppe empor, denn die Türe ward auf mein Klopfen nicht aufgetan, und keine Arme umschlangen meinen Hals.

„Eine Toilettengartur aus Onyx ... hundertzwanzig zum ...“

Stunden der Angst und Not, der Qual und des Wahnsinns durchlebte die Uhr mit mir. Dreck ließ ihren Glanz erblinden, Lausbrocken über sie hinweg; sie gab das Reichen zum Angriff und Rückzug. Und sie zeigte die elste Vormittagsstunde an, als ich erfuhr, daß der furchterfüllte Krieg ausgelöscht war. Zeit kamen die Stunden der Sorge. Dann die der Arbeitslosigkeit. Langsam trocknen die Beigen. Mit jeder Enttäuschung, jeder hinauspendenden Hoffnung auf Arbeit und Zukunft wurden sie müder; auch ich. Ich verlor meine Bücher. Dann die Wäsche, dann einen alten Kupferstück, die Eisenbeinplatte meines Großvaters, das Schachspiel aus Ebenholz. Der Wagen ist unerträglich, Hunger gefährlich; die Wohnungseinrichtung, Wäsche, Kleider, Erinnerungen und Schnauftüle, alles wanderte den gleichen Weg. Ans Verkauf, zur Versteigerung. Nur die Uhr war mir geblieben. Sie sollte mir auch meine letzte Stunde anzeigen.

Es kam anders. Als ich eines Tages den Friedhof betrat, zeigte mir der Totengräber eine an mich gerichtete Aufforderung,

die Worte für das Grab zu erneuern, da es sonst aufzulösen würde. Ich stand lange vor dem kleinen, schon etwas verwitterten Stein und verstand in meiner Traurigkeit: Was tun? Da fühlte ich die Uhr in meiner Hand ... ich dachte an die Arme, die sich auf meinen Hals gelegt hatten, an die vielen Stunden voll toller Freude, strahlender Hoffnung, morstloser Glückseligkeit ... Und ich trug die Uhr dorthin, wohin ich alles getragen hatte. Nun will ich nur noch sehen, wer sie bekommt, erachtet. Welchem Herrn sie dienen muß. Ob es überhaupt möglich ist, daß meine Liebe, siehe Uhr ...“

Nummer 176096: eine goldene Uhr ...“

Wich reißen die Worte hoch. Ich starre über die Köpfe in die Raummitte. Ein dicker Mann hält die Uhr hoch, meine Uhr ...“

... mit Doppelschlüssel ... leicht beschädigt. Das Werk läuft ...“

Der Mann hält die Uhr ans Ohr. Sieht sie auf und horcht nochmals. Sie ist also nicht stehengeblieben, dient weiter, still und treu, während ich treulos geworden bin. Oder: sollte mich meine Uhr vergessen haben?

... hundertfünfzig zum ersten, zum ... hundertsiebzig zum ... hundertsechzig ...“

In meinen Ohren hebt ein Sausen an. Ich sehe die Uhr in der klippen Hand baumeln. Einige Augenpaare staunen sie an, gierig, lustig. Rübe klappt der Dedel auf, in der Richtung zu mir hin, als hätte er mich erkannt, suchte Hilfe bei mir und Zukunft. Bin ich die nicht immer treu gewesen? Deine Dienerin? Mit dir durch die und dünn gegangen? So höre ich sie bitten, fordern ...“

„Siebzehn zum ersten, zum zweiten und — zum dritten!“

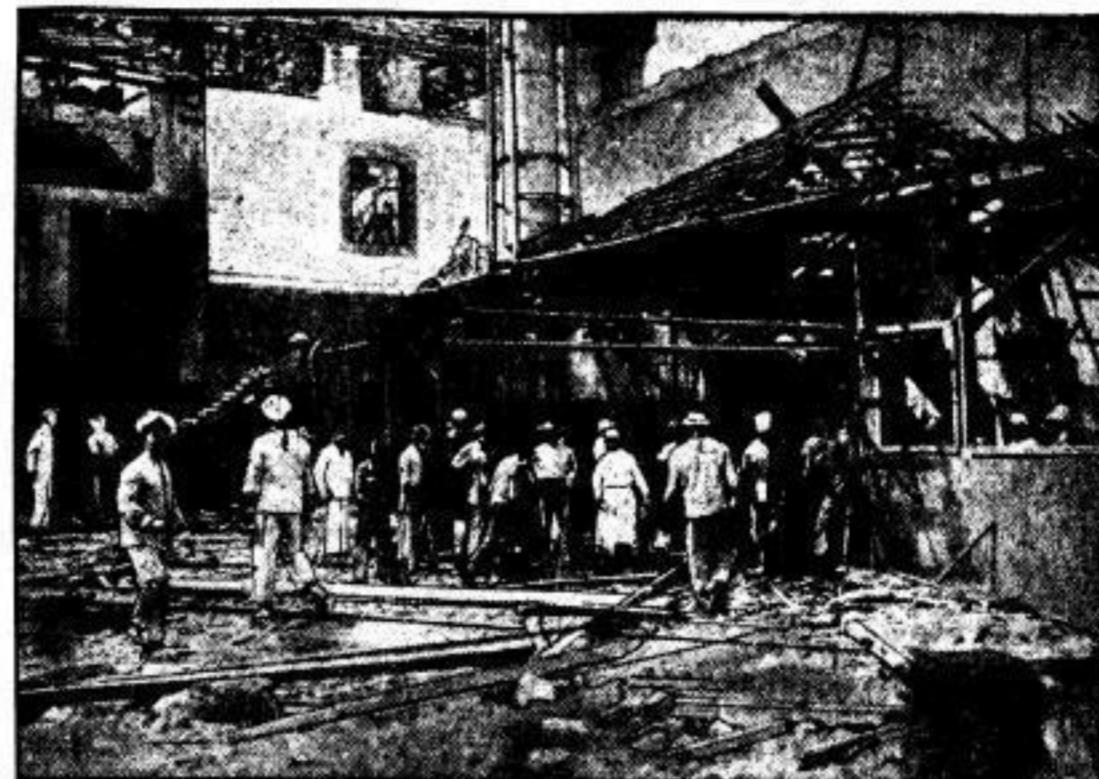
Eine Hand streckt sich vor und reicht die Ranken. Dann greift sie gierig nach meiner Uhr. Schatten fallen vor meinen Augen. Da hebt eine Stimme an, seit vor verhaltenster Wut und Enttäuschung: „Die geht doch gar nicht!“

Der Motorraum knallt die Schiebel, und ich schlaue beschämmt fort. Sie ist mir doch treu geblieben, meine Uhr, obwohl ich sie bestlassen hatte. Sie wollte keinem fremdem Herrn dienen ...“

105 Todesopfer bei der Explosion des brasilianischen Militärdepots bei Rio de Janeiro

Matten und Kerzen bei den Bergungsarbeiten auf der Trümmerstätte.

Das furchtbare Explosionsunglück, das sich kürzlich in einem Munitionslager der brasilianischen Marine bei Rio de Janeiro ereignete, hat 105 Todesopfer und über 500 schwerverletzte gefordert. Munition im Gewicht von 60000 Kilogramm flog in die Luft und richtete furchtbare Zerstörungen in der ganzen Umgebung an.



Die ein Doppel Leben führen

Das Londoner Gericht verurteilte den Rechtsanwalt Sir William Budle wegen Raubes zu zwei Jahren Knasthaus.

Der jetzt in London verhandelte Fall soll wiederum das in jeder Hinsicht interessante Problem der Doppelrolle auf. Manche Menschen tragen das ganze Leben über eine Maske. Sie sind tagsüber angehende Bürger, wohlhabende Millionäre oder auch arme zerlumpte Bettlerinnen. Kommt dann die Nacht, beginnt die andere Rolle. Aus angehenden Bürgern werden gewiegte Einbrecher, aus wohlhabigen Millionären schwachsinnige Wucherer und aus Bettlerinnen Schönheitsköniginen. Dieses Spiel dauert so lange, bis plötzlich das jähre Ende kommt. Die Doppelrollenhaber werden enttarnt, und die Kriminalgeschichte ist wieder um einen sensationellen Fall reicher.

Sir Budles Doppel Leben

Solch ein sensationeller Fall beschäftigte jetzt England. Und das Interessanste ist dabei, daß er sowohl eine Wiederholung ist. Vor fünf Jahren sprach ganz London von dem angehenden Rechtsanwalt Sir Hartman, der sich als Chef einer Brecherkolonne, als gefährlicher Polteräuber entpuppte und zu drei Jahren Knasthaus verurteilt wurde. Und nun wieder ein Rechtsanwalt.

Sir William Budle war in der vornehmen englischen Gesellschaft sehr beliebt. Er war ein erfolgreiches Vertheidiger und verstand es, sich großes Ansehen und Achtung zu verschaffen. Einige Tage vor seiner Verhaftung hatte er noch im Auftrage der Anwaltsammer den neuernannten Präsidenten des Strafgerichtes begrüßt.

Sir Budle führte aber ein regelrechtes Doppel Leben. Der tagsüber angehende alte, weibliche Herr verwandelte sich des Nachts zum Freund von leichtsinnem Gesindel, zum Organisator und geistigen Führer einer gefährlichen Einbrecherbande.

Schon seit zwei Jahren arbeiteten die Verbrecher gegen ungehört, und Scotland Yard konnte ihrer nicht habhaft werden. Bis eines Tages der Rechtsanwalt bei der Polizei erschien und entrichtet meldete, daß in den verschiedenen großen Städten des Kontinents ein Mann, der ihm zum Verwechseln ähnlich sah, Werte zum Kauf anbietet, die von verschiedenen Einbrüchen stammen. Sir Budle machte diese Meldung, um die Aufmerksamkeit der Polizei von seiner Person ablenken. Aber er erzielte damit eben das entgegengesetzte Resultat. Scotland Yard begann zu recherchieren, der Rechtsanwalt wurde ständig beobachtet, und

eines Nachts gelang es, in seiner Wohnung die ganze gefährliche Gesellschaft zu verhaften.

Sir Budle leugnete anfangs, während der Gerichtsverhandlung legte er jedoch ein umfassendes Geständnis ab. Auf diese Weise konnten alle Einzelheiten geklärt und das Rätsel, das sich um den Rechtsanwalt bildete, gelöst werden.

Das Geheimnis des Blumenhändlers

Schon viele berufsmäßige Verbrecher führen ein regelrechtes Doppel Leben. Vor drei Jahren wurde in New York der Besitzer einer großen, sehr gut gehenden Blumenhandlung als Anführer eines grobangelegten Bandenklausen verhaftet. Die Festnahme geschah nach einem heftigen Feuerampf. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der launige Blumenhändler bereits seit zwei Jahrzehnten der Präsident eines der gefährlichsten Einbrechervereine ist, und daß er als Autobandit auch schon einige Worte begangen habe. Tagsüber hieß er sich in seinem Geschäft auf. An der Nacht ging er dann auf Raubzüge aus, und niemand bewußte in dem reichen Blumenhändler den gefährlichen Banditen.

Bettlerin und Schönheitskönigin

Ein ganz eigenartiger, in der Kriminalgeschichte sicherlich einziger dastehender Fall ereignete sich voriges Jahr in Florenz. Vor zwei Jahren tauchte im Florentiner Nachleben eine junge, blendend schöne und elegante Frau auf. Sie besaß schierbar sehr viel Geld, denn sie verlor nur in den teuersten Lokalen. Eine Menge junger Leute warständig in ihrer Gesellschaft und in wenigen Tagen ergab man sich, daß sie nicht nur sehr viel Geld besaß und wirklich schön sei, sondern auch viel Geist habe. In kurzer Zeit wurde sie Königin des Nachtlebens. Niemand wußte aber, woher sie kam; niemand kannte ihren Namen.

Auf selber Zeit, als die schöne und reiche Frau in Florenz auftauchte, erschien in den Straßen ein alter verhübteltes Bettlerin. Es ging auf eine Krüze gestützt, schleppte sich mühselig hin und streute seine zitternden Hände nach Almosen aus. Die Vorübergehenden gaben der Bettlerin bereitwillig, denn die alte Alte hatte einen großen Busel, ging in sommigen Kleidern umher und wurde von jedermann bedauert. Nach einigen Monaten gehörte sie ins Straßenbild. Aber niemand wußte, woher sie kam; niemand kannte ihren Namen.

Eines Tages wurde ein Einbruch verübt, die Täter verehrt. Diese geben an, daß ihre Heilige die arme Bettlerin sei, die ständig durch die Straßen humpelt.

Nun wurde die Bettlerin verhaftet und die große Überraschung kam. Es stellte sich heraus, daß die vermeinte Alte und die Königin des Nachtlebens ein und dieselbe Person sind. Die Bettlerin wurde verurteilt, und seither gibt es in Florenz eine schöne Frau weniger.

Ein Kassierer defraudiert

Oft hat das Doppel Leben, das manche Menschen führen, einen tragischen Hintergrund. Solch ein trauriger Fall beschäftigte vor zwei Jahren die Pariser Gerichte. Der Kassierer der Grand d'Orléans war ein vorsichtiger Beamter. Seine Vorgesetzten lobten ihn ständig und auch sein Familienleben ließ nichts zu wünschen übrig. Eines Tages erschien der vorsichtige Gatte und Beamte bei der Polizei und erklärte: „Ich habe im Verlauf von fünf Jahren 50000 Franken defraudiert und dieses Geld im Nachtladen verprasst. Aber ich halte dieses Leben nicht mehr aus. Bitte verhaftet Sie mich.“

Die sofort eingeleitete Untersuchung kam auf ganz eigenartige Dinge. Der Kassierer hatte wöchentlich einmal, mit Berilda und falschem Bart versehen, die verschleierten Nachtläden besucht, alle Tänzerinnen freigehalten und wahre Orgien gefeiert. Dann ging er heim und war während der übrigen sechs Tage ein ausgezeichnetes Familienober, ein musterhafter Beamter. Über am siebenen Tage ... Der 65 Jahre alte Mann defraudierte, um dieser seiner unseligen Leidenschaft frönen zu können.

Das Doppel Leben eines Bierzählerhegen

Auch in Budapest gab es voriges Jahr eine in ihrer Art vielleicht einzigartige Kriminalistische Sensation. Ein vierzehnjähriger Schuljunge, der in achtzehn Fällen alleingehaltenen Bäddchen und Frauen ausfluserte und diese herauslöste, wurde verhaftet. Man glaubte zuerst, daß er der Sohn eines Verbrechers ist und daß das schlechte Beispiel seines Vaters ihm zu diesem Tun verleitete. Dann mußte man aber feststellen, daß er nicht nur der Sohn reicher Eltern ist, sondern daß er in dem Gymnasium, das er besuchte, immer der Erste war, und daß er auch diesmal die Ausicht hatte, der Erste zu bleiben. Der Jugendliche wurde der Pflege übergeben. Nun kommt die Nachricht, daß er aus der Anstalt ausgerückt ist und wieder einen neuen Schlägerfall begangen hat.

Berlin-China in 5 Tagen



Mütterschulung in der Berufsschule

Von einer Berufsschullehrerin

Berufsschule — Mütterschulung. Die Urgroßmütter wurden bei dem Klang dieser Worte verwundert aufhorchen und uns verständnislos anblicken. In ihrer Sprache gab es diese Worte nicht. Zu ihrer Zeit waren die Kindererziehung und die Haushaltsführung nicht so sehr umstrittenes Praktik wie heute. Sie übernahmen zuweilen hilflosweise die Erfahrungen ihrer Mütter, richteten ihren jungen Haushalt so ein, wie sie es von der Mutter lernen, pflegten und erzogen ihre Kinder, wie sie gepflegt und erzogen waren.

Als vor einem reichen Jahrzehnt die Mädchenberufsschule und damit der Unterricht in Säuglings- und Kinderpflege in Erziehungsbücher eingeführt wurde, da begegneten diese Stunden mit unter einem leichten Spott. Wurde es auch nicht immer offen gesagt, wie fühlten es oft durch, daß die Mütter unserer Schülerinnen diese ganze neue Einrichtung für unnötig hielten und ihr innerlich ablehnend gegenüberstanden. Vielleicht waren sie etwas in ihrer Hausfrauen- und Mutterrechte gefräkt, sie hatten doch auch ihre Pflicht getan, ihre Kinder zu tugenden Menschen erzogen, ohne jede Schule und Lehre.

Sicher hat es zu jeder Zeit kluge, gescheite Mütter gegeben, die mit sicherem Gefühl auch ohne jede Belehrung das Richtige trafen, und es wird auch in Zukunft noch Mütter geben, die trotz Unterweisung und Schulung mangelhafte Erziehungsergebnisse aufweisen.

Immer wird die natürliche Begehung das Mütterliche bleiben, und wir wissen auch, daß ein angeborenes sicheres Gefühl für die rechten Erziehungsmaßnahmen durch so gute Belehrungen nicht erreicht werden kann. Doch es kann und soll ausgebaut werden durch Wissen. Es ist auch sicher, daß die Mutter den Schwierigkeiten gewappnete gegenübersteht, wenn sie die körperlichen und seelischen Zusammenhänge und ihre Wirkungen im Kind und in der jugendlichen Per-

Die Erziehung stellt heute viel größere Aufgaben an die Erzieher

begründet durch die Lebenshaltung und Umwelt, die in den letzten Jahrzehnten viel komplizierter geworden ist.

Gern ist es auch nicht zuviel gesagt, daß manche spätere Fürsorgeerziehung, manche Erziehungsmaßnahme am Jugendlichen und am Erwachsenen unnötig würde, wenn die Eltern besser vorbereitet an das schwere Werk der Erziehung herangegangen wären. Schon viele Jugendliche sind auf den falschen Weg gekommen und haben sich ihr Leben verdorben, sie haben sich fremden, falschen Prüfern angeschlossen, weil ihre Eltern nichts von dem Suchen und Kampfen in ihrer Seele wußten und ihnen in der Herrschaft der Entwicklungsjahre nicht verständnisvoll und schauend bestreite stehen konnten. Das sollen keine Vorwürfe sein, aber es soll der Anspruch werden, die künftigen Eltern missend zu machen für diese künftigen Seiten und ihre schweren Aufgaben.

Wie schon gesagt, es wird auch weiterhin Mütter und Väter geben, die nicht instande sind, ihre Kinder richtig zu führen, und es wird geschickte und kluge Mütter geben, die keinen Erziehungserfolg haben. Doch es wird gewiß seltener sein. Es ist ja auch nicht über in unserer Hand gegeben, wir können als Erzieher das Kind nicht vollständig umformen, wir können nur hemmen und fördern.

Taß der Wohl der Erziehung oft recht enge Grenzen gesetzt sind, sollen die künftigen Mütter wissen und als Grundzüg misbefaßt. Es soll sie nicht entmutigen, sondern ihr Verständnis dafür wecken, daß sie nicht vom Kind verlangen, was es seiner Anlage nach nicht leisten kann.

Doch nicht nur seelische Schädigungen ergeben sich aus falschen Rahmen, auch

Schweren körperlichen Schaden kann die Mutter verhüten

wenn sie sachkundig an ihre Aufgabe herangeht, wenn sie imstande ist, eine beginnende Krankheit oder eine andere Störung in der körperlichen Entwicklung rechtzeitig zu erkennen.

Die Eltern sagen, daß das erste Lebensjahr grundlegend sei für die gesamte spätere Entwicklung und daß Schädigungen aus dieser Zeit nur schwer, mitunter auch gar nicht mehr auszugleichen werden können.

Der Psychologe nimmt an, daß die erste Kindheit für die Charakterbildung besonders bedeutungsvoll sei. Die Erfahrungen hat und im letzten Jahrzehnt besonders wichtige Erkenntnisse in die Hand gegeben.

Es ist dabei an die Lehren der Psychoanalyse und an die Individualpsychologie gedacht. Diese wichtigen Studien müssen lebendig werden und legen uns die Pflicht auf, sie einzurichten in unsere Erziehungsgrundsätze.

Was kommt die Mütterschulung in der Berufsschule?

Es wäre ein Versehen, wollten wir hierbei nicht auch kurz der technischen Fächer gedenken, die durch Übermittlung von Koch- und Wirtschaftskennwissen den jungen Mädchen Aufzeug für den künftigen Haushalt mitgeben.

Die Ernährungslärche gibt den Schülerinnen wichtige Hinweise für eine gesunde, nahrhafte Zusammensetzung der Speisen. Um Nadelarbeit und Unterricht werden sie nicht nur zur Anfertigung der eigenen Kleidung geschickt gemacht, sie lernen auch, wie mit geringen Mitteln eine geschmackvolle, zweckmäßige Kinderkleidung zu schaffen ist.

Auch die wissenschaftlichen Fächer stehen zum Teil mit im Dienst der Mütterschulung. Der Deutschunterricht sucht die leider fast vergessene Erzählkunst neu zu beleben. In den Gesangsstunden wird das Kinderlied gepflegt.

Doch vor allem sind es die Stunden für Säuglings- und Kinderpflege, für Erziehungslärche und Krankenpflege, in denen Wissen und Grundlage für den Mütterberuf erarbeitet werden.

Die jungen Mädchen hören vom Bau des weiblichen Körpers und von seinen Mütterschaftsaufgaben. In diesen Gesprächen soll vor allem das Verantwortungsbewußtsein für den eigenen Körper und somit für die kommende Generation geweckt werden. Die innere Unzufriedenheit der Neunjährigen wird ihnen bewußt gemacht zu eigenem Schutz.

Wie überall, so auch hier: „Wissen macht frei!“ Die Schülerinnen werden belehrt über Ernährung, Pflege und seelische Hygiene in der Zeit mütterlicher Erwartung. Es wird ihnen von dem Wichtigsten aus der Geburtslehre gesprochen. Seelische und körperliche Zusammenhänge ganzer Generationen tun sich vor ihnen auf und lassen die jungen Menschen nachdrücklich werden an den Belastungen, die unvorstrebliche, frische Vorhaben ihres Körpers an schwer körperliche und seelische Belastung oft für das ganze Leben mitgeben.

Heute steht Kind und Mutter im Mittelpunkt

Seine richtige Pflege und Ernährung, sein Lager, seine Kleidung, alles wird mit den jungen Mädchen durchgesprochen. Wie üben mit ihnen die nötigen Handgriffe an der Puppe. Sohe gern bringen die Schülerinnen auch einmal kleine Geschwister oder Kinder und Neffen mit und lassen sie mit großem Interesse vor den Mütterinnen und es ist oft rührend anzusehen, wie ihr Interesse und mütterliches Empfinden ansteigt, wenn solch kleines hilfloses Menschenkind vor ihnen liegt. So wird versucht, der Unterricht somit so möglich lebensnah und lebenswichtig zu gestalten. Um Heile begleiten wir das Kind von den ersten Geburtstage bis an das Ende des ersten Jahres, machen alle Entwicklungsstufen mit ihm durch, freuen uns am ersten Schreiten, und bauen, wenn es kommt. Niemals wird versucht, auf die Mutterfreuden hingehen, aber Ihnen auch die große Beratungswelt zu machen, die in der Mütterschaft liegt.

Das Kindchen trippelt davon, immer weiter in das Leben hinein. Wir umsorgen es und gehen mit ihm durch die erste Schulzeit.

Wenn wir auch wissen, daß nicht jedes Samenkorn auf geht und Früchte trägt, doch vieles vergeht wird, wir haben die sichere Hoffnung, daß das Wesentliche doch bleibt und beim Gedraus wieder gegenwärtig ist.

Stets bisher das körperliche Wohl des Kindes zur Aus, in das

Wachen und Wecken der Kinderseele

einführten. Nicht mit abstrakter Psychologie, sondern Leben und Leben nah. Von dem Erwachen der ersten seelischen Regungen an verfolgen wir die seelische Entwicklung bis in die Reifejahre. Wir leiten aus Beispielen des täglichen Lebens die wichtigsten Erziehungsregeln ab, lassen die Mädchen nachdenken und Stellung nehmen zu den Erziehungsfehlern und lehren sie, daß bei jedem Verlagen des Kindes der Erzieher zunächst die Schule in sich suchen muß.

Von den kleinsten Anfängen kindlichen Ungehorsams an bis hinauf zu strafrechtlichen Verfehlungen suchen wir mit den Schülerinnen die tiefste seelische Ursache zu ergründen, ihnen immer wieder nahezulegen, daß sie in der Seele des Kindes lesen müssen, daß sie sich das Vertrauen des Kindes erhalten müssen, daß dies die erste und wichtigste Aufgabe der Mutter ist. Es wird ihnen ein Erfolg geboten für das einst so beliebte Storchmärchen und auch versucht, ihnen den Sinn zu weden für das rechte

kindertümliche Spielzeug, um den leider so verbreiteten Unfritzen des unbekannten Spielzeugtausches zu steuern.

Wer kennt nicht die großen Puppen, dem armen Puppenmütterchen viel zu schwer und unhandlich. Und wer hätte nicht schon böses Scheitern angehört, wenn das kleine Mädchen mit angezogenen Ecken oder Schmuckstücken an dem teuren, aber unglücklichen Puppenwagen nach Hause kam. Wie alles sollen den jungen Menschen die Augen geöffnet werden, daß sie edel von uns, edel, richtig von falsch unterscheiden lernen.

Wer wäre es fruchtbarer, die Schülerinnen einige Jahre später belehren zu können — sie pflichtmäßig noch einmal heranzuholen ist nicht möglich. So müssen wir uns auch hier wieder darauf verlassen, daß manches Verkünden wieder in das Bewußtsein tritt, wenn es gebracht wird. Ist das Interesse an diesen Fragen geweckt, so nehmen die jungen Mädchen draußen im Leben alles verliebt auf, sie leben Erfahrungsaufzüge mit Verständnis und erhalten sich das Gelernte an Beobachtungen im Verwandten und Freundschaftskreis lebendig.

Den Abschluß der Mütterschulung bildet die Krankenpflege

Alle wichtigen Handgriffe am Krankenbett werden geübt, die Schülerinnen jedoch gemacht für die ersten Krankheitsanfällen. Es steht in diesem Unterricht nicht und das Kind im Mittelpunkt, aber wir geben in unseren Besprechungen bis in die Krankheitsstage der ersten Kindheit zurück. So überprüft sich unser Lehrerinnen die jungen Mädchen die sachgemäße Pflege und Ernährung des Kindes mit der späteren Leitungsfähigkeit, und sie sehen, daß sich mangelhafte Pflege später bitter rächen kann.

Die fünfjährigen Mütter missend und fehlen möchten, das ist unser Ziel. Wir wollen sie durch Wissen zur Verantwortung führen, und wenn wir hören, daß die Säuglingsterlichkeit fort ist, die darüber wie ohne Nebeneffekte liegen, daß die Arbeit in der Berufsschule an ihrem Teil mit dazu beigetragen hat.

So ist heute, nach einem Jahrzehnt, die Berufsschule — leider noch oft verkannte Mädchenberufsschule — zu einem wichtigen Glied geworden in der Arbeitskette für Volksgesundheit und Volksbildung.

Dresdner Chronik

Der Mensch im Frühling

Vom Reichsausschuß für hygienische Volksdelehrung wird der Wohlfahrts-Korrespondenz gerichtet: Wenn im Frühling draußen in der Natur das Kind und Blühen beginnt, dann vollzieht sich auch in Menschen selber ein großer Umwandlungsprozeß, der oft in erstaunlichem Weise Körper und Seele ergreift. Während aber der eine unter dem Einfluß des Frühlings in eine gehobene Stimmung gerät und ihm gleichsam Flügel wachsen, die ihm Kraft und Mut verleihen, ist der andere matt, müde, unruhig und gereizt. Auch Kopfschmerzen, Gliederschmerzen, abnormales Hungergefühl, Zahnschleißblutungen und anderes mehr sind häufig Begleitererscheinungen frühlingshafter Witterung.

Woher kommt das alles? Zweifellos verursacht die im Frühling gezeigte Tätigkeit der Frühe mit innerer Ablösung einen Teil dieser Erscheinungen, zu einem guten Teile aber sind wir selbst daran schuld. Denn jetzt rächen sich die Ernährungsfunden des Winters. In erster Reihe sind hier der überreiche Fleischgenuss vieler, die „sich's leisten können“, und die Vitaminarmut unserer Nahrung während des Winters zu nennen, die sich durch den Mangel an frischem Obst und Gemüse in den letzten Wintermonaten ganz besonders führlor macht. So kommt es vor, daß ernsthafte Dörfler in neuerer Zeit die „Frühlingskrise“ unseres Körpers als eine abgeschwächte Form des Storbuts angesprochen haben.

Sicherlich wirken aber noch zahlreiche andere Faktoren dabei mit. Wir alle, und besonders nervöse Menschen, tragen im Körper eine Art Barometer, das auf die atmosphärischen und seelischen Schwankungen, besonders auf den im Frühling rasch wechselnden Lustdruck, auf den schwanken Elektrizitätsgehalt der Luft, auf die allmählich ansteigenden Temperaturen, auf Trockenheit oder Feuchtigkeit der Luft und nicht zuletzt auf Lustmenge, Lichtstärke und Lichtart mit starken Auslösungen antwortet. Hier offenbart sich wieder deutlich die Tatsache der weitgehenden Abhängigkeit auch des menschlichen Organismus von den Einflüssen der natürlichen Umwelt.

Wielgestaltig sind also die Ursachen für die mannigfachen Störungen, die unser körperliches und geistiges Wohlbefinden im Frühling erfährt. Trotzdem dürfen wir alle derartigen Erscheinungen nicht als eigeinstliche Krankheit werten, sondern vielmehr bemüht sein, ihnen wirksam zu begegnen. Vor allem sollten wir frisches Obst und frisches Gemüse so bald und so viel als möglich unserem Körper aufzuführen. Das Geld, das hierfür angelegt wird, trägt Binsen an unserer Gesundheit. Weiterhin müssen wir versuchen, den Körper an Luft und Licht zu gewöhnen. Das geschieht durch möglichst reichlichen Aufenthalt im Freien und vor allem durch eine zweckmäßige, der jeweiligen Temperatur angepaßte Kleidung, deren wichtigstes Erfordernis ist, daß sie Luft und Licht an den Körper heranläßt.

Hofkreuz und Reichswehr
Dah die Nationalsozialisten in die Reichswehr eingetragen berufen und auch schon eingedrungen sind, ist ein offenes Geheimnis. Nicht oft aber wird dieses „Geheimnis“ so offenkundig gezeigt wie im dieser Verlobungsanzeige eines Reichswehrangehörigen, die in Nr. 118 des Freiheitsspiels vom 23. Mai d. J. erschien:



Unbedingt schmückt da ein Reichswehrsoldat seine Angehörin mit dem Hofkreuz. Wenn er das so unbedingt tun in der Gewissheit, daß ihm nichts geschieht? Darf er annehmen, daß seine Vorgesetzten dieses Hofkreuz stillschweigend, vielleicht sogar beißig hinnehmen?

Auf diese Fragen wird wohl das Wehrkreismando deutlich und öffentlich antworten müssen. Und um das Prinzipielle des Falles ganz klarzustellen, wollen wir noch eine Frage hinzufügen: Was würde geschehen, wenn ein Reichswehrsoldat seine Verlobungsanzeige mit dem SPD-Zeichen über ganz mit dem Gewebe eines Münzenstücke versehen würde?

Scalo-Revue im Zelt

Ob die Neustadt hat ihre Sommersensation. Sicher ist auf dem Altenplatz ein großes Bierfest aufgebaut, das aber nicht ein Bierfest, sondern die Scalo-Barlets, Bühne, die unter der Leitung von Direktor Fritz Hemberger allabendlich in knapp drei Stunden eine Revue „Eins und Jetzt“ bietet. Es wird mit Tempo gespielt, und nicht nur das, sondern auch mit viel Mut und Wille. Was versprochen wird, wird gehalten. Die Künstler reißen das Publikum mit, sie erfüllen ihre Aufgabe, den Besuchern in dieser hastenden Zeit einige Stunden der Entspannung zu bieten. Und was sie bieten, ist Volkstum, ist gutes altes Varieté, wie wir es früher kennen und das hier wieder einmal zusammengefaßt, die Vorstellung eines ganzen Abends ausfüllt.

Die Eröffnungsveranstaltung am Dienstagabend sprach allgemein an. Flotte Musik leistete die Vorleidungen ein, die, mit einer einzigen Pause, ununterbrochen lebhaft hintereinander über die Bühne gehen. Melodischer und rhythmischer Tanz wechselt mit lustiger-artistischen Leistungen. Da gefällt vor allem des Reichswehrzoll, eine Rotostation, ausgeführt von den Scalo-Gärteln, die dann auch als „Platzgenossen“ und in den Geschichten aus dem Wiener Wald auftreten. Viel Beifall finden die Schattenbilder des Mannes mit den „zwei Wunderhänden“, der mit seinen Baubrettern und Karienkunststücken in verblüffender Weise das Publikum unterhält, sehr einfach und logisch dargestellt, wie die Freude sind, und beweist, daß Geschwindigkeit keine Hegezeit ist. Gerade aber durch diese einfache Art findet er die Bewunderung aller, weil es ihm ja doch leichter nachmachen kann. Dann wechselt Variettenteatral in turnerischer Leistung und kommt mit einer Puffvorstellung, ausgeführt von einem Trio von Turnkünstlern am hochscheinenden Trapeze, die nicht nur Kraft, sondern auch ein unerhörtes Maß von Geschicklichkeit an alle drei Partnernei. Zwischen den einzelnen Stücken wechseln Chansons und humoristische Sketchen auf die Gegenwart mit einem leichten Anflug in das politische Geschehen, in meisterhaft mimischer Weise vertragen. Schließlich erfreuen noch die ersten und komischen Tanzstücke auf dem Drahtseil und die Jongleurkunst, bei denen der Meister in solider Weise — wer erinnert sich hier nicht an Rastelli? — Ball und Stab in seine absolute Gewalt bringt. Endlich erfreuen die verschiedenen Tanzgruppen.

Es war ein wohlgelungener Abend, einfach und nett. Man hat das Gefühl, daß in sauberer, egaler Weise mit den doch immerhin wenigen Mitteln, die im Gegensatz zur großen Varietéhöhe das Gelehrte in seiner Eigentümlichkeit eben doch nur leisten kann, den Besuchern ein reichhaltiges Programm geboten wird, bei dem jeder auf seine Rechnung kommt.

Gewerkschaftlich Organisierte und Gewerkschaften erhalten bei ihren Verbänden Vorzugsstätten, wodurch eine wesentliche Verbilligung der Eintrittspreise eintrete.

Die Bräutigamschwitze

Wo-Soloist

Unter Eichberg's Regie entstand hier — offenbar gewollt — eine Parodie auf den Tonfilm von heute. Die Effekte, sonst überwiegend, erschlagen einander. Ein „Doppelmond“, der keiner ist, hält den Untersuchungsrächer in Atem, spiritistische Sitzungen und Rebukegenen halten gute Nachbarschaft, wobei der Vorher- und Hinterhauskonflikt, noch jünger bekannt, Edelling, der die eigene Braut einem Würdigeren in die Arme legt, sind verlogen; sentimentale Schlager werden stets im dümmsten Augenblick geflüstert, Liegegläubige liegen hinter Wandschrägen auf der Lauer, Männerheilaten aus Versehen, Detektive fangen sich in den eigenen Händen, und der ganze „musikalische Schwanz“ nimmt sich selbst nicht eines Augenblick ernst. Schade, daß manche Szene zu breit ausgeweitet wurde, schade, daß hier und da kleine Geschmacksfehlheiten unterliegen. Georg Alexander, Fritz Kampers, Martha Eggerth tun ihr Bestes, den Ernst komisch, die Komik ernst zu nehmen und so den unbeschwersten Blödsinn zu einem reinen Sieg zu verhelfen.

Arbeitsgericht

Ein Urlaubstreit

Der Kläger ist nach 85-jähriger Tätigkeit als Vater Ritter April entlassen worden und fordert mit seiner Klage 70 Mark für neuen Urlaubstage, die ihm der Kläger streitig machte. Einigkeit unter den Parteien besteht darüber, daß der Anspruch auf Urlaub in der geforderten Höhe zu Recht besteht, nur die eine Frage war streitig, ob der Kläger den Urlaub schon gehabt oder noch zu bekommen hatte. Nach dem Urteil entsteht der Anspruch auf Urlaub nach einjähriger Tätigkeit, der erste Urlaub wird also im zweiten Beschäftigungsjahr gewährt. Die Firma war nun der Meinung, daß das erste Beschäftigungsjahr ein sogenanntes Probejahr und überhaupt nicht mitzuzählen sei. Der Kläger zweite Jahr an gewöhnte Urlaub gelte jetzt für das Jahr, in dem er gehabt werde. Der Gewerkschaftsvertreter des Klägers legte über die Bestimmung so aus, daß der Urlaub durch die einjährige Tätigkeit erworben wurde und daher erst im zweiten Jahr für das erste Jahr, im dritten für das zweite Jahr u. v. gewährt werden kann. Das Gericht schloß sich der Auffassung des Klägers an und verurteilte die Firma nach dem Klageanpruch.

Rackow! 1. Juni, 9 und 10 Uhr
Mit Prospekt. R. & K. Rackow und Dipl.-Rat Dr. Fritz Rackow

Die schmale Grünfläche an der Leipziger Straße. Es sind nun schon einige Jahre vergangen, seitdem die schon längere notwendige Verbreiterung der Leipziger Straße zwischen Rehfelder und Mohnstraße durchgeführt wurde, wobei eine Anzahl alter Häuser in diesem Gebietsteil der Vorstadt Wieden abgebrochen werden musste. Nach den damaligen Plänen sollte der hierbei gewonnene dreieckige Raum, soweit er nicht selbst für die Verbreiterung der Hauptverkehrsstraße benötigt wurde, zu einer platzartigen Grünfläche ausgestaltet werden, die für die dichtbevölkerte Vorstadt Wieden bestimmt einen Vorteil bedeutet hätte. Leider liegt dieser Platz noch heute in genau demselben Zustand wie vor Jahren da; er bietet mit seinen vom Unteraut überwucherten Bogenuhrenbuden keinen sonderlich schönen Anblick. Schließlich müsste auch bei den wenigen, heutzutage vorhandenen städtischen Mitteln wenigstens eine bescheidene Ausgestaltung dieser kleinen Fläche zu Anlagen und Kinderspielplätzen, ähnlich wie in anderen Städten, ermöglicht werden.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstrasse 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Badeunfälle

Die Dresdner Feuerwehr wurde am Dienstag nachmittag kurz nach 2 Uhr zu einer Sauerstoffhilfeleistung nach dem unteren Waldheim gerufen. Dort war der 48 Jahre alte, in Königswalde im Erzgebirge wohnhafte Strumpfwirker Oskar Gläzel, der zur Zeit in der Heilstätte Seefrieden untergebracht war, beim Baden ertrunken. Gläzel, ein Radschwimmer, hatte sich auf einem Holzsteg in den Teich hinaus treiben lassen. In der Mitte rutschte er vom Holz und fiel ins Wasser, wobei er sich mit den Büchen in Schlingpflanzen verfing. Der Vorgang wurde beobachtet. Gläzel konnte auch sehr rasch gerettet werden. Freiwillige Samariter nahmen 30 Minuten lang Wiederbelebungsversuche vor, die von der Feuerwehr mit dem Bullmotor noch eine Stunde lang fortgesetzt wurden. Sie blieben erfolglos. Ein Arzt stellte den Tod fest. Die Leiche wurde nach der Heilstätte Seefrieden übergeführt.

Am gleichen Tage gegen 2 Uhr wurde das Feuerlöschboot alarmiert, um unterhalb der Augustusbrücke einen 23jährigen Vertreter, der mittendrin in einer Ecke von einer Herzschwäche gefallen war, aus der Elbe zu retten.

Gegen 4 Uhr war dann noch in der Nähe des Japanischen Palais ein junges Mädchen dem Ertrinken nahe. Von drei furgenzügellosen Männern konnte sie jedoch noch unversehrt an Land gebracht werden.

b. Durch einen Steinwurf schwer verletzt. Zu einem eindrücklichen Unglücksfall kam es am Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr im Ostragehege in der Nähe von Ostfelde Toom Süste. Dort hatte auf den Elbwiesen ein Mann mit seinem Hund gelagert. Fremde Personen spielen mit dem Tier. Sie waren sorglos gegen einen Stein, den der Besitzer des Hundes den Stein und warf ihn rückwärts über die Schulter von sich. Der Stein flog in die Richtung nach der Gehbahn der Pfeifner Allee, wo er eine zufällig vorübergehende 37jährige Arbeiterin am Kopf so schwer traf, dass sie mit dem Unfallwagen dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt werden musste.

b. Die Treppe hinabgestürzt. Am Dienstag abend 8 Uhr stürzte auf dem Pirnaischen Platz ein Mann die Treppe der Gedächtniskirche hinab und zog sich dabei erhebliche Verletzungen im Gesicht zu, so dass er mit dem Unfallwagen nach dem Carolathaus gebracht werden musste.

b. Ein Kind von einem Personenkraftwagen überfahren. Auf der Friedrich-Neuer-Straße wurde am Dienstag nachmittag gegen 1.20 Uhr ein vierjähriges Kind von einem Kraftwagen überfahren. Das Kind, in Begleitung seiner Mutter, war dieser plötzlich entlaufen. Auf der Fahrbahn geriet es vor dem Kraftwagen, wurde von diesem erfasst und ein beträchtliches Stück mitgeschleift, wobei es einen Schädelbruch erlitt, der die Überführung in das Friedrichstädter Krankenhaus notwendig machte.

g. Tot aufgefunden. Auf der im Stadtteil Loschwitz gelegenen Grundstraße wurde heute früh in der 8. Stunde ein aufgefundener Mann im Alter von 24 Jahren tot aufgefunden. Er war allem Anschein nach auf der Straße von einem Unfall betroffen worden. Die Leiche wurde dem Krematorium zugeführt.

g. Salzsäure getrunken. Heute früh gegen 8 Uhr fanden Strafanwälte in der Nähe der Sanitätsklinik auf der Nennstraße einen Mann liegen, der laut schrie und heftig Blut brach. Er hatte eine leere Flasche in der Hand mit der Aufschrift „Salzsäure - Vorsicht, Gift“. Der Mann, in dem ein auf dem Dürerplatz wohnhafter 24 Jahre alter Kaufmännischer Angestellter, wurde im Stadtkrankenhaus Löbtau Straße Aufnahme finden.

Sahnebäuerliche Bewohner durch Gas geschrubbet. Ein Wächter der Dresdner Hoch- und Schießgesellschaft entdeckte in der vergangenen Nacht in einem Grundstück der Villenstraße einen Hauptratortraub. Das Gas hatte sich bereits über das ganze Grundstück verteilt, und es befand die Gefahr, dass es durch die wegen der Höhe geöffneten Fenster in die Wohnungen drang. Der Wächter ließ durch einen herzgerufenen Polizeibeamten die Gasmasse verständigen, von der kurz darauf die Gefahr durch Abstellen des Haupthauses beseitigt wurde.

Dresdner Umgebung

Neue Parkanlage in Bischdorf

Die Gemeinde Bischdorf hat das kleine, etwa 8000 Quadratmeter umfassende Birkenwäldchen hinter der vormaligen Bismarckstraße in unmittelbarer Nähe der Kleingärtnerstraße - Bismarckstraße - in die städtische Forstverwaltung Rahmen auf 10 Jahre gepachtet, um das bis jetzt arg verwilderte Wäldchen als Parkanlage der Allgemeinheit zu erschließen. Trotz der hervorragenden Finanznot konnten die Arbeiten durch Wohlfahrtsverhältnisse durchgeführt werden. Die verschiedenen Arbeiten wurden durchschnittsmäßig rasch beendet, so dass jetzt die Übergabe des neuen Parks an die Öffentlichkeit in Gestalt einer kleinen Feier erfolgen konnte. Die durch eine Ansprache des Bürgermeisters Dr. Böck Bischdorf, eingeleitete Feier war außerdem durch Gesangsaufführung der Freien Sänger Bischdorf, und durch Darbietungen des Musikvereins Bismarck umrahmt. Das von landeskulturellen Bogen durchzogene Wäldchen ist nach außen hin eingefriedigt worden. Von den verschiedenen neu aufgestellten Sitzbänken aus bietet sich ein schöner Überblick auf Elbturm, Elbinsel und das gegenüberliegende Schloss Pillnitz.

Großbaude. Die Ratschenernte an den Gemeindebeständen wird zur Verpachtung ausgeschrieben. Pachtangebote sind bis zum 1. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Gemeindeamt verschlossen mit der Aufschrift „Obstpacht“ abzugeben. Listen hierfür sind im Gemeindeamt zu entnehmen. Die Auswahl unter den Bewerbern und die Zurückweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Wiederholung. Am vergangenen Dienstag fand Gemeindevertretersitzung statt. Es wurde ein Ortsgefecht über das Anbringen von Plakaten und Namenszeichen verabschiedet. Weiter wurde ein Ortsgefecht über die Vermölung und Vertreibung der Giraffen angenommen. Ob diese von der Giraffenrale für alle Verbandsgemeinden vorgeschlagene Giraffenordnung den Erfordernissen entspricht, um Verluste auf ein Minimum herabzudrücken, wird die Ratsitz erweisen müssen. Den Gemeindevertreteten lag der Haushaltplan für 1931 vor. Der Gemeinderat hatte eine Trennung in einen ordentlichen und einen Notfall vorgenommen. Der Notfallzuschlag des ordentlichen Hauses beläuft sich mit 671.728 M. Er ist aufs vorherrschende aufgeteilt.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theaterstraße 7. Wohnhaus 64c; Bauherrin und Bauleiterin: Dresdner Erbauenbau AG. Theaterstraße.

Bauauschreibungen vom 18. bis zum 25. Mai. Wohnhaus Bodenbacherweg, Blattfeld 201; Bauherrin: Firma Max Böcker AG. Bodenbacherweg; Bauleiter: Regierungsbaurat o. D. Architekt Reinhard Schumann. Gerhart-Hauptmann-Straße 19; Ausführender: Maurer und Zimmermeister August Wörner, Serrestraße 5. Wohnhaus Amalienstraße 141; Bauherr: Bauleiter und Ausführender: Architekt Paul Wallas, Wolfsstraße 28, 2. U. und Bauunternehmer: C. Lederer, Theater

Sachsen

Die Nazis gegen die Jugend

Wir berichteten fürstlich, daß die Jugendburg Hohnstein eine Einigung einer besonderen Nachsumme an das Finanzministerium freigibt. Wir hatten bestellt, daß wir selbstverständlich diese Forderung aufs lebhafteste im Interesse der wandernden Jugend unterstützen. Es ist interessant, daß jetzt der Freiheitskampf einen Artikel veröffentlicht, in dem er das Finanzministerium gegen den Wunsch der Jugendburg schwarz machen versucht. Das nationalsozialistische Blatt verbündet diesen Vorstoß mit Angriffen auf die Jugendburg, die so ungemein läppisch sind, daß es wahnsinnig nicht lohnt, auch nur mit einem Wort darauf einzugehen. Wohl aber sei festgestellt, daß sich das nationalsozialistische Blatt gegen eine Forderung wendet, die im Interesse der Jugend umbedingt Erfüllung verdient.

Der „Jude“ Peter Lampel

Bei dieser Gelegenheit sei eine zweite nationalsozialistische „Heldenart“ verzeichnet. Der Freiheitskampf reibt sich wieder einmal an dem Leiter der Erziehungsaufgabe Braunsdorf, Regierungsschlosser, der vor einiger Zeit einen Vortrag in einer sozialdemokratischen Frauensammlung in Weissenberg hat. In diesem Vortrage hat Genoss Schlosser auch auf die pädagogischen Arbeiten des bekannten Schriftstellers Peter Martin Lampel hingewiesen. Der Freiheitskampf benutzt diesen Anlaß, um Lampel furchtlos als Juden zu bezeichnen. Woher kommt den Regierungsschlossern diese Weisheit? Uns ist nur bekannt, daß Lampel früher Offizier war, in der Schwarzen Republik und anderen Kreisen der Rechtsorganisationen eine wesentliche Rolle gespielt hat. Im allgemeinen beläugeln sich Juden dort nicht, sie würden ja auch gar nicht zugelassen werden. Uns scheint also, daß man die Bedeutung Lampels für ein Jude, wie so viele andere Beispiele der Nationalsozialisten eine wesentliche Rolle gespielt hat. Im allgemeinen beläugeln sich Juden dort nicht, sie würden ja auch gar nicht zugelassen werden. Uns scheint also, daß man die Bedeutung Lampels für ein Jude, wie so viele andere Beispiele der Nationalsozialisten eine wesentliche Rolle gespielt hat, weil eben jeder, der an Militarismus und Pragmatismus glaubt, nach Razzimeinung notwendig ein Jude sein muß. Jüdischer Zeitgenosse, die vom Nazitum durchaus nichts wissen wollen!

Die Absättigung der SA bei der Polizei

Wir brachten vor kurzem die Meldung, daß in Chemnitz Nazis sich aus der Polizeiliche Eben geholt hätten. Ein Polizeibeamter schreibt jetzt der Leipziger Volkszeitung über diese Angelegenheit folgendes:

Am Fr. 106 drohte die Leipziger Volkszeitung am 7. Mai einen Artikel unter der Überschrift: „Rütteln Nazis auf Staatsosten“? Dazu schreibt ein Beamter aus Chemnitz: „Obwohl ich Ihrer Partei nicht angehöre, schreibe ich Ihnen als eingerahmten mit den Dingen Vertrauter. Da die Abgabe von Eben an die Nazis Tatsache, dann liegt der Fall so, daß ich die SA nicht auf Staatsosten das Eben „besorgen“, sondern daß sie sich auf Kosten der unteren Beamten der Bereitschaftspolizei vollstöpseln. Denn die Speiseeinrichtungen bei der sozialistischen Schulkinder sind eine Art gemeinschaftliches Unternehmens. Der Staat zahlt nur die Kosten für Räume, Ausserung und Personal. (Rechte im Angestelltenverhältnis). Die Kosten der Bereitschaft sind nur morgens und nachmittags Kaffee und mittags warmes Eben werden von der Beamtenchaft nach dem Umlaufverbrücke bezahlt. Jeder Tropfen Kaffee und jeder Teller Eben ist demnach Eigentum aller an der Verpflegung beteiligten Beamten. Diese sind also bestohlen worden, wenn diese Angaben in der Leipziger Volkszeitung auftreffen, waren zu zweiteln ich noch jahrelanger Erfahrung bald keinen Grund habe.“

Die Bereitschaftsleitung der Polizeibeamtenchaft wird sich sofort der Angelegenheit annehmen und den Polizeikommandanten Peter verfügen müssen. Sie wird auch zu fordern haben, daß die bestehende Küchen- und Verpflegungsbeschaffung der sächsischen Staatspolizei“ eine Rendierung dahingehend erfährt, daß der sogenannte Küchenoffizier verhindert und die Eben jetzt bestehenden, aber dem Küchenoffizier unterordneten Küchenkommissionenmitgliedern allein die Belange der Beamtenchaft zu vertraten haben. Was mit der Bevormundung durch Offiziere, die Beamtenchaft ist alt genug, selbst handeln zu können!

Außerdem ist eine gründliche Untersuchung! Was hat Polizeipräsident Schwamkugel schon vorbereitet? Das Ministerium wolle sich daran erinnern, daß Polizeihauptmann Claus,

Heilbehandlung mit Bibelprüchen

Aus dem Reich der Weizenberger Seele

er. In Leipzig leben Angehörige der evangelischen Kirche nach der Offenbarung St. Johannis, einer Seele, die sich um ihren Begründer Josef Weizenberger in Berlin schart. Der Heilmagnetiseur Raufolf in Berlin gehört zu den sog. Weizenberger, hauptsächlich zum Predigen angefordert, wenn ein Beilegung vorliegt. Die Auswahl unter seinen Werkzeugen trifft Weizenberger selbst, so daß die Gemeinden erst am Tage der Ankunft erfahren, wer eigentlich kommt. Die Reisefolten und den Unterkunft während der Reise für das Werkzeug müssen die Gemeinden bestreiten. Zum Gottesdienst gehört außer dem Predigen auch das Heilen von Krankheiten.

Noch der Lehre des Weizenberger sind die Krankheiten des menschlichen Körpers nur eine Folge von vorangegangener Erkrankung der menschlichen Seele, die durch Unglauben und Gottlosigkeit hergerufen worden sind. Weizenberger und seine Anhänger sind daher der Überzeugung, daß durch Zurückführung der Seele zum rechten Glauben und durch Aussreibung des bösen Geistes Körperliche Krankheiten geheilt werden können. Ihre Heilbehandlung besteht daher im wesentlichen darin, daß das Werkzeug unter Anführung von Bibelstellen die Hand auf den Kopf des zu Heilenden legt, dem bösen Geist befiehlt und sodann gewisse magnetische Striche auszuführen und sodann gewisse magnetische Striche auszuführen und sodann gewisse magnetische Striche auszuführen. Diese Behandlung wird so lange fortgesetzt, bis ein Erfolg eintritt, d. h. die Schmerzen nachlassen oder aufhören. In der Regel nimmt diese Behandlung 10 bis 15 Minuten in Anspruch.

Zu ihrer Unterstützung werden zuweilen auch Sammeln oder Schafgarbenketten verordnet. Zu dieser Heilbehandlung werden nur die Mitglieder der Seele zugelassen und solche Leute, die die Mitgliedschaft erwerben wollen. Die Kosten einer solchen Behandlung liegen auf 1 bis 2 R. festgelegt.

Nach diesem Rezept hat auch Raufolf gearbeitet. Er war auf Veranlassung des Führers der Weizenberger-Gemeinde in Leipzig, einem Kaufmann Hanke, in Berlin angefordert worden, um eine Reformationsfeier der Gemeinde am Sonntag (26. Oktober 1930) zu leiten. W. traf schon tags zuvor ein und begab sich logisch in die Wohnung des Kaufmanns, um dort im Laufe des Nachmittags etwa 8 bis 9 Personen auf die geschilderte Weise zu behandeln. Der Stadtteil zu Leipzig hatte gegen ihn eine Strafvollstreckung erlassen, weil er durch Ablösung von Sprechstunden in der Wohnung des Kaufmanns die Heilfunde im Umbergleich ausübt habe, ohne approbiert zu sein. Der Angeklagte hatte sich damit verteidigt, daß er auf Bestellung nach Leipzig gekommen sei, auch könne seine Heilbehandlung nicht mit der üblichen Ausübung der Heilfunde verglichen werden, weil sie eine Art Gottesdienst sei, zu der nur ein beschränkter Personenkreis zugelassen sei. Das Amtsgericht hat eine strafbare Handlung nicht für vorliegend erachtet, weil der Angeklagte als Werkzeug des Weizenberger völlig unpersonlich angesehen werden sei. Dadurch und weil die von ihm abgehaltenen Sprechstunden regelmäßig immer am selben Orte abgehalten wurden, sei eine solche Riedellassung des Weizenberger begründet worden, die dieser durch sein Werkzeug betrieben ließ. Das Oberlandesgericht Dresden hat diese Rechtsauffassung als irrig bezeichnet und beschloß den Freispruch aufgehoben. Es liegt eine verbotene strafbare Ausübung der Heilfunde im Umbergleich vor.

der vor vielen Jahren als Vorsteher des „Militärvereins 104“ mit austrat, als bei einer der sogenannten Wiedersehensfeiern von einem ehemaligen Offizier den ehemaligen König damals auf Drängen des Innenministers Müller sein Amt als Vorsteher des Militärvereins niedergelegt, wollte er einer disziplinarischen Bestrafung aus dem Wege gehen. — Das soll für heute genügen.“

Zweiterlei Wut

Wie erinnerlich, kam es am 28. Januar im Leipziger Stadtparlament zu einem Zwischenfall, weil der nationalsozialistische Stadtvorordnende Haase die sozialdemokratische Stadtvorordnung „Haarmeyer“ als „Drun“ bezeichnete. Wie jetzt die Leipziger Volkszeitung mitteilt, hat die Staatsanwaltschaft es abgelehnt, die Strafverfolgung in öffentlichem Interesse zu übernehmen, wie das sonst in viel harmloseren Fällen gegen sozialdemokratische Stadtvorordnende wiederholt geschehen ist. Besonders eigenartig berührt weiter die Tatsache, daß der Beschuldigte, Rozi Haase, vorher von der Staatsanwaltschaft geschworen glücklich gehörte, während ein vorheriges Anhören des wegen Beleidigung verfolgten Sozialdemokraten niemals stattgefunden hat. Unser Leipziger Parteiblatt glaubt zu wissen, daß der zuständige Staatsanwalt Hölder seine Entscheidung gegen seine eigene Ansicht auf ausdrückliche Anweisung und unter Druck anderer Stellen getroffen hat. Das Blatt fragt das Justizministerium, ob es diese Vorgänge billigt und welche Stellen es gewesen seien, die beim Oberstaatsanwalt Klüber ihren Einfluss zugunsten des Nationalsozialisten geltend gemacht haben. Wir warten auf die Antwort des Ministeriums!

Der Kirschauer Zumbult vor Gericht

Zwei Arbeiter verurteilt

Der Zumbult, der sich am Abend des 19. Januar 1931 in Kirschau nach einer im Galathia zum Erbgericht abgehaltenen Werbeveranstaltung der Nationalsozialisten abgesetzt hatte, in der die Erregung der Arbeiterschaft über die Nazisabschreitungen am Kirschauer Gewerkschaftshaus am 18. Januar noch nachhielt und in der die zahlreich erschienenen Arbeiter sehr erregt waren über die unberichtigte Sinausweisung eines Zwischenrufers, bildete am gestrigen Dienstag die Grundlage zu der Verhandlung gegen die Arbeiter Otto Max Förster, Willi Gustav Richter, Erich Karl Trompler aus Kirschau, den Arbeiter Paul

Friedrich Totschke und den Bimmermann Paul Neimark Düring aus Kleinpostwitz wegen Bandenfriedensbruchs. Sie waren beschuldigt, zusammen mit einer Menschenmenge, die sich in der Absicht zusammengerottet haben sollte, Gewalttätigkeiten zu begehen, gegen die Nationalsozialisten vorgegangen zu sein. Die Nazis behaupteten, bei der Abschaffung mit Steinern und Schneebällen beworfen worden zu sein, und gingen mit großer Brutalität gegen die Menschenmenge vor, in der vier Verletzte zu verzeichnen waren.

Alle fünf Angeklagten bestritten ihre Teilnahme an den Ausschreitungen. Das Gericht hielt bei Förster und Richter einen Landstreitbruch für bewiesen und verurteilte jeden zu drei Monaten Gefängnis. Trompler, Totschke und Düring wurden kostenlos freigesprochen.

Bautzen. Ein Bürgermeister vor Gericht. Von dem Bauplan Gemeinhaben Schöffengericht hatte sich der Schmiedemeister Richard Arthur Friehs aus Wilstrich wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Er war von 1923 bis 1929 in Wilstrich Bürgermeister gewesen. Bei einer Revision wurde festgestellt, daß in der § 1 unterstehenden Gemeindeliste 4500 M. fehlten, daß aus dem Kassenbuch Blätter herausgerissen waren und daß § einige Quittungen über Lohn für Arbeitsleistungen falsch unterschrieben hatte. Nach längerer Vermögensnahe kam das Gericht zu der Überzeugung, daß § nur in einem Falle eine Quittung mit dem Namen des Empfängers unterschrieben hatte, und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis. Im übrigen erfolgte Freispruch.

Widau. Ein verbrecherischer Bürgermeister. In der Effäre des im Widauer Untersuchungsgefängnis festgehaltenen Bürgermeisters Werner aus Hermsdorf, der bekanntlich seinen ehemaligen Dienstfreund zum Morde an dem Sandgrubenbesitzer Schmid anstiftet wollte, sind inzwischen noch weitere Fälle von Amtsunterschlagung, die Werner begangen hat, aufgedeckt. So steht bereits jetzt fest, daß Werner auch die Gelber der Schulparforce untergeschlagen und die Gemeinde Hermsdorf um insgesamt weit über 80 000 M. geschädigt hat. Werner gibt nur einige kleinere Fälle an, während er die Hauptdelikte noch wie vor bestreitet. Die Feststellung der Veruntreuungen ist deshalb äußerst schwierig, weil Werner die Bücher nur sehr mangelfhaft führt und zahlreiche Belege befeistigte. Er glaubt anscheinend, den § 51 für sich in Anwendung bringen zu können.

Neues aus aller Welt

Die Gefahr der ungeschützten Bahnübergänge

An dem im Buge der Friedensallee in Elmshorn liegenden Bahnübergang der Elmshorn-Barmstedt-Oberšloß Eisenbahn AG. hatte sich am 4. Juni 1928 ein Unfall zugetragen, der leicht tödliche Folgen hätte haben können. Der Viehhändler G. kam mit seinem LKWfahrzeug in dem möglichen Tempo von 12 bis 15 Kilometer, zu dem ihn schon der schlechte, ungepflasterte Fahrbweg nötigte, an den Übergang herangesfahren, ohne allerdings in seinem geschlossenen Führerhaus das schwache Befestigungssignal der Lokomotive des herannahenden Personenzugs gehört zu haben. In seiner Sicht behindert durch die Straßenbäume sowie eine 32 Meter lange Hecke längs des Bahnforres, gewährte er den mit 40 Stundenkilometern fahrenden Zug erst, als sich ein Zusammenstoß nicht mehr vermeiden ließ. Der Anprall an die Lokomotive verlief dank der geringen Geschwindigkeit des LKWfahrwagens noch verhältnismäßig glimpflich. Zumindest ergab sich nach den Berechnungen des bei dem Unfall verletzten Viehhändlers noch ein Personen- und Sachschaden von über 6000 M., den er gegen die Bahnverwaltung einlegte.

Das Oberlandesgericht Riel hatte unter Berücksichtigung eines eigenen Witversudens auf Seiten des Klägers dessen Klageansprüche zu drei Viertel dem Grunde noch für gerechtfertigt erklärt. Es betonte in seinen Entscheidungsgründen ausdrücklich die besondere Gefährlichkeit des betreffenden Bahnübergangs und stellte fest, daß die Warnungssignale des Lokomotiven zu schwach waren, um beim Arbeiten des Motors im geschlossenen Führerhaus des LKWfahrwagens gehört werden zu können. Die Gefährlichkeit des an sich nicht überörtlichen Übergangs sei vor allem durch die lange Hecke erhöht worden, die spätmäßig hätte gestopft werden müssen. Aber wenn man auch selbst ein mitwirkendes Versehen des Klägers annimme, der sich gerade wegen der Unübersichtlichkeit der Fahrstraße mit besonderer Vorsicht an den Übergang herantraten“ mußte, so sei die Betriebsgefähr der Bahn, vor allem wegen ihrer Fahrgeschwindigkeit von 40 Kilometern, so überwiegend, daß sie die Ostfahrt zu drei Viertel aufgebüdet werden müsse. — Das von der Bahnverwaltung um Nachprüfung dieser Entscheidung angegangene Reichsgericht hat das Urteil des Rieser Staatsgericht unter Berücksichtigung der eingelagerten Revision bestätigt. (AG. VI. 12/31).

Ungeschützter Bahnübergang

In der Nähe von Burg im Spreewald wurden zwei Personen, ein Eishändler aus Schildau bei Berlin und sein Sohn, die Opfer eines ungeschützten Bahnüberganges. Das Motorrad des kleinen Sohnes war unter die Räder einer Schmiede geraten.

Unwetter über Mecklenburg

Am Dienstag morgen waren über weiten Teilen von Mecklenburg wieder Gewitter von ungewöhnlicher Stetigkeit zu verzeichnen. Die Gewitter waren mit ungewöhnlichem Blitzeinschlag verbunden. Aus verschiedenen Gegend von Mecklenburg wurden Blitzeinschläge gemeldet. In Hundeshagen zündete der Blitz in einem Forstarbeiterwohnhaus. Das Haus wurde eingestürzt, die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. In der Stadt Neubukow schlug der Blitz in die motorisiellen Anlagen eines Schlachtergroßbetriebes und zerstörte sämtliche Leitungen, verschwand aber, ohne zu zünden, wie eine feurige Kugel im Erdbohr.

Drama der Not

Eine in bitterem Elend lebende, von ihrem Mann betäubte Frau in Nesselödorf in Böhmen sah in ihrer Verzweiflung den Entschluß, sich und ihre zwei kleinen Kinder mit Petroleum zu übergießen und anzuzünden. Die Frau und ein Kind starben in den Flammen um. Das zweite Kind ist vielleicht zu retten.

Der brennende Fallschirm

Der amerikanische Flieger Walburton sprang bei Detroit aus einem brennenden Flugzeug ab. Er landete mit schweren Brandwunden. Der Fallschirm hatte ebenfalls begonnen zu brennen.

Junkers in Griechenland

Auf dem Athener Flugplatz Tatoi landete am Dienstag, von Tel Aviv kommend, das zweite dreimotorige Junkers-Flugzeug. Die griechische Luftverkehrsgesellschaft wird nach Erledigung der Probeflüge Ende Juni einen regelmäßigen Junkers-Flugverkehr aufnehmen.

Ein Tot erfordert sein Recht

In einer Fabrikation ausseinerzeugung, die die in Boda wohnhafte Witwe eines seit 24 Jahren verschollenen und als tot erklärten Landwirts in Polen mit der Schwester des Betroffenen führt, erschien plötzlich mitten in der Verhandlung ein alter Mann und behauptete, daß er der Totesträger sei und nunmehr seinen Herrn wieder antreten wolle. Da er sich genügend ausweisen konnte, unterbrach das Bezirksgericht den Termin.

Das eigene Grab geschaukt

Bei einem Rundgang auf dem katholischen Friedhof in Dölln in Polen entdeckte der Totengräber ein frisches Grab, das er nicht gegraben hatte. In der Grube fand er eine unbekannte Frau, die noch lebende Lebenszeichen von sich gab. Es war eine ältere Schmiede, die sich aus Verzweiflung über ihre Not mit Eisenklampe vergiftet hatte, nachdem sie sich guter eine Weile unter dem Graben ihrer Mutter gegenüber hatte.

Todesopfer eines Rückenstichs

In Wien verschied infolge allgemeiner Blutvergiftung eine 33jährige Frau. Die Vergiftung ist auf einen Rückenstich zurückzuführen.

Auf Posten wahnhaft geworden

Beim Postenstechen vor dem Munitiondepot in Montebello (Frankreich) wurde ein Soldat plötzlich wahnhaft. Er versteckte sich im Magazin und ließ niemand herankommen. Um seiner Hoffnung zu werden, ging man mit Gas gegen ihn vor. Vorher hatte der Irre einen senegalesischen Soldaten durch einen Säbelhieb am Arm schwer verletzt.

Rundfunk

Donnerstag, 28. Mai.

10.15: Prof. Dr. Hartmann: Die Wendung der Volksfront bei Gegenwart in Ökologie und Nationalismus.

13.15: Bunte Sünde, Rdm.: Trio-Bereitung Gotha. G. Schumann (Sopran), Generalmusikdirektor Göbber (Begleitung).

14.00: H. Delphinebahl: Erwerbslosenfürsorge im Gotha.

14.30: Spieldame in Gotha.

15.00: Stunde des Heimat. 1.

18.00: Stunde der Heimat. 2.

18.30: Nachmittagsstunde des Erwerbslosenfürsorge Gotha.

17.45: Dr. Böckeler: Volkswirtschaft und Lebensveränderung.

18.00: Medizinalrat Dr. Radt: Heilkunst des Thüringer Waldes.

18.15: Steuerlandfunk.

18.30: Spanisch.

19.15: Chorchor.

19.30: Kleine Prola und Chorcliff von W. Weißhaar u. D. Böckeler.

19.40: Einführung in die Oper „Johann von Paris“.

20.00: Städttheater Gotha: Johann von Paris. Oper von Boieldieu.

Deutsche Welle: Donnerstag, 28. Mai.

LEBEN+WISSEN+KUNST

42. Jahrg. — Nr. 120

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

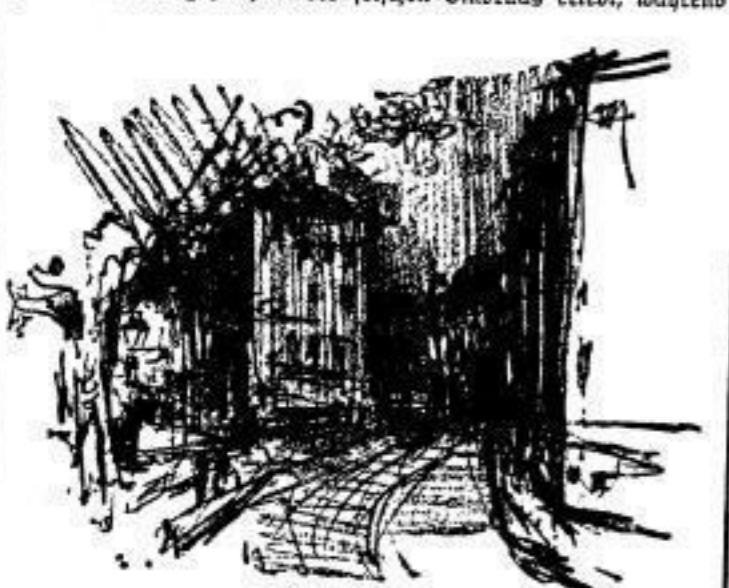
Mittwoch, den 27. Mai

Leipziger Nachtpaziergang

In der Stadt des neuen Parteitages

Von Heinrich Wiegand, Zeichnungen von Max Schwimmer

Neben Spaziergängen in Venedig und Rom, in Innsbruck und München, in Würzburg und Dresden lädt sich leichter schreiben als über ein Augenbummeln durch Leipzig. Nicht nur, weil jene Städte markanter und reizvoller sind, von Natur lieblicher bedacht, von Menschen bedachtsamer verhaftet. Nein, für den in Leipzig Vegetierenden besonders darum, weil er die fremden Gläde mit der Gestlichkeit des frischen Eindrucks erlebt, während



ihm der Wohnsitz in der Geschäftigkeit des wachen Einerleis verschwindet.

Aber trotzdem machen wir den Versuch eines Nachbummels durch Leipzig.

Die Frauenberufsschule an der Schillerstraße wurde auf der alten Moritzbastei erbaut. Sie ist der Erhebung über die Umgebung würdig. Der Mittelbau mit der schwereloften Kuppel — eine leise Rotodenrinnerung, die Sachlichkeit der Fassade wie nobelste Renaissance. Die Flügel kommen auf uns zu, das Gange nähert sich der Form des Quieffens. Die dreiteilige Freitreppe vor dem organisch begrenzten Platz wiederholt die Gliederung des Hauptgebäudes. Überall herrschen klare, einfache Proportionen, die Fürtüren überschneiden sich apart. Von jeder Seite überrascht offenbart sich eine lebendige Regelmäßigkeit, schwingt eine liebenswürdige Baumelodie, begleitet von den dunklen Baumkronen in ihrem Rücken.

Wir gehen ein paar Schritte nach dem Augustusplatz zu und schauen zurück. Hinter uns das Museum und das Hauptgebäude der Universität in ihrem bewirksamen klassizistischen Gründungsstil. Links vor uns das Leuchtsignal des Pavillons im schwarzen, dicken Laub, ein Bild voll Reiz, aber voll Unruhe und Erregung, dem Raum der Musik entspricht ein Raum für die Augen. In Bäumen sollte man Oellampen hängen, die beleuchten am trümerischen das Grün und geben ihm, in den Wirtschaften der Dörfer, die wohlthuende Transparenz. Wächterinnen sind zu stell, zu neugierig.

Gedreht vor uns liegt das Sichere und Erfüllte, der Blick die Schillerstraße entlang. Zur Rechten die edle Renaissance des Friedericianums und seines Nachbarhauses, zur Linken die leichten, immer neuen Linien der Schule und als Ringel die ruhige Silhouette der Bäume. Dies ist der schönste Abgang vom Augustusplatz, nach dem Hauptbahnhof hin hat der Blick keine halblose Kontur. Im schmalen Durchloch der Schillerstraße stößt zum der Verkehr, so fest ist hier der Raum gestaltet. Es heißt, beim Seitenflügel der Schule drohe, einer Straßenregulierung wegen, der Abriss. Der Plan ist ein Verbrechen, wie sie in

sicherem Erkennt, nur ist sein ergreutes Antlitz getrübt durch die hellen Reklameaufschriften. Die Wohltat ist links, der Nordseite gegenüber: die alte Bache, Prosa und Schmucklos, mit zwei leuchtenden und vielen dunklen Fensteraugen, gradlinig und solide. Das Dach ist nicht mehr ganz richtig, aber das Haus bleibt hübsch genug, und der Platz mit ihm und der Kirche hat an dichter alter Nachbestimmung in Leipzig kaum Seinesgleichen.

Während wir nach dem Markt hinwandern, tut uns das erschreckende neue Gegenbeispiel weh, der verschmierte Centralmechpalast an der Neumarktseite, dessen Schlichtheit unlängst durch den Petershof noch übertraffen wurde. Am Naschmarktbrunnen denten wir daran, wie lieb es uns war, als seine Brüder noch auf Holzstühlen ruhen, und feiern über das Geschlecht, das ihn versteinerte. Das Schmuckstück der alten Vorstadt mit ihrem feinen Häuserhintergrund ist durch die Sommerzeile des Burgfellerrestaurants verfeilt, so zwinge uns erst der Markt zum Verweilen.

Nur zweierlei ist garstig auf diesem artigen Markt: das Siegesdenkmal mit seiner überdimensionierten, über das man bei Nacht vielleicht hinwegsehen kann, und der tapfere Eingang zum



Untergundmechhaus, an dem jedes empfindliche Auge Anstoß und Vergnügen nimmt. Wie lange noch will man diese Stolpersteine lassen?

Die Südseite mit des Königshauses fensterbelebtem Dach, der Südwesten mit der prächtigen Fenstergliederung des Hauses

am Bartholomäischen: alles ist beschönigt, hat etwas Festliches und geht im Wechsel zusammen. Glangpunkt ist die Nordwestseite: die Alte Waage mit ihrem nach China wirkenden Giebel; des Gegenübers des Rathauses im Salzgäschchen, ein altes Büdchen mit geschwungenem Dach; und gleich im Nachblicht, das mittelalterliche eigenwillige Werk des Hieronymus Lotter: das lange Gebäudephantastisch ausgelodert durch Giebel, die dem der Alten Waage verwandt sind, und in seiner Mitte entzündet betont durch die überdachte Galerie unten. Wenn man nicht zu nahe steht und seitlich schaut, erhält man durch den Laubengang des Salzgäschens einen Ausblick in tröstliches Dunkel. Das Rathaus hat zuviel Licht bei Nacht, es könnte ohne schlechte Lichterschläme magischer und magnetischer wirken. Die unterstrichene Beleuchtungslinie der Leipziger Lebensversicherung an der Nordseite ist ein ironisches Aitental auf die Schönheit unseres mächtigen Marktes.

An Bills Tunnel vorbei, einem Echhaus von Ausmaß ohne Charakter, führt die Bartholomäigasse zu dem Bläschchen, das sie bei der



Begegnung mit der kleinen Fleischergasse bildet. Gegen einen grobmäuligen Bau im Jugendstil, ein gewöhnliches Kino und einen für den kleinen Raum viel zu massiven geringen Brunnen verteidigt mit seinen betagten Nachbarhäusern, rechts ein grünes, links ein schmales mit blauem Geraniumblüten inbrodelnden Fenster, das Gaithaus „Zum Kaffeebaum“ erfolgreich die Ansiedlungskraft des Ortes. Gleich und freundlich führen die braunen Fensterscheiben zum Giebel empor, der Mittelbau ist erhöht und sein Hauptfenster überdacht und verziert. Über der Tür lagert ein Turmhaumann und bietet oder bekommt eine Schale arabischen Staffees. Ein kleiner Mann daneben lädt raten, was er wohl zu bedeuten habe. Die Figurengruppe, das Tor, die Schrift und das Haus sind wohlgeläufig anzusehen, auch wenn man nicht hineingeht und nicht weiß, wer alles dringesessen hat. Zum Kaffeebaum — in Süddeutschland und Österreich findet man noch oft solche dingfesten Namen, bei uns sind sie rarität. Continental, Monopol, Exclusiv heißen die Restaurants heute. Nicht zu fassen. So leben sie auch aus. Ein altes Gaithaus — wie verziert das Klingt. Nahebei ist Kleinkind an Kleinkind, große und düstere Lokale und düstere Lokale mit trüblichen Höfen garnieren die Gassen. Neben dem Gewirr der Dächer und der verwirrenden Tüpfel sind wie Blätter zwei leuchtende Blätterblätter an die schwarze Wand der Nacht gesetzt. Sie gebären dem Turm der Matthäikirche, aber von ihm und der Kirche ist nichts zu sehen. Alles verfällt, nur die Geiger der Zeit rücken gespenstig weiter und weiter.

Die mit den tausend Kindern

Roman von Clara Viebig

45

An den Litschhäuschen war noch ein zweites Platz angeschlagen worden, an den Wänden der Bahnhöfe und in den Hallen der Untergrundbahn:

„Vermißter Knabe.“

Ganz genau war das Signalement des Theo Schindler darauf angegeben. Sein Alter — geboren 23. Oktober 1913 zu Berlin — seine Größe, seine Brustbreite — Statur: schlank. Farbe seiner Haare: alichblond. Farbe seiner Augen: dunkelbraun. Form seines Gesichts: länglich, Röhne: verschiedentlich hohl oder sahnen. Besondere Kennzeichen: keine.

„Vermißter Knabe“ — wer stand nicht alles davor und las das! Ein vermischtes Kind, das interessiert selbst die Weltstadt, die in rasender Eile vorüberrollt.

Aber vergebens winkte dieses weiße Blatt dem roten Blatt, das groll von den Wänden herunterdrohte — von Theo Schindler keine Spur.

Neunzehntes Kapitel

In die Schule, in der Melitta Eberz fünfunddreißig Jahre unterrichtet hatte, war die Kunde von ihrem Tod gefallen gleich einer Bombe. Gähner, vom Habicht geschreddert, so flatterten die Lehrerinnen durcheinander, entflogen aufgedreht von solchem Lobe. Das war ja furchtbar! Wenn man sich dieses Ende der eisernen Kollegin vorstellte, konnte einen das Grauen fassen. Nein, lieber nicht so einsambleiben! Es war zu gewagt, ganz für sich zu leben. Fräulein Düsterweg, die immer bebauten waren vor, daß sie für alte Eltern sorgen mußte, wurde jetzt fast beneidet; die hatte doch wenigstens jemand bei sich gehabt. Und Frau Halbbaus, die geborene Spiegel, über deren törichte Heirat man mehr als einmal die Achseln gezuckt hatte, wurde auch beneidet. Der Mann war zwar fränkisch, und das kleine Kind schrie so viel in der Nacht, daß sie kaum Schlaf kriegt, aber besser war es doch immerhin, in Familie zu leben, als mutterseind allein.

Fräulein Raunberg und das Fräulein Düsterweg, dessen alte Eltern endlich fast auf einen Tag starben, entzlossen sich schnell zusammenzugehen. Fräulein Raunberg hielt es zwar mit Theater und Konzerten, Fräulein Düsterweg nur mit Fußwanderungen. Die Raunberg hatte Sinn für Eleganz, ein gepflegtes Neuhäusle war für sie Lebensbedingung — sie beurteilte auch die Menschen danach —. Fräulein Düsterweg war jetzt erst recht Naturbursche, kleidete sich auch in Berlin in Bobentrock und derde Stiefel und sparte ihr Geld für die Sommerreise auf. Wenn die Raunberg von einer Aufführung der Staatsoper schwärme oder hagebüttelt erzählte, hingegangen greift der Blick nach der Salz-Side. Sie ganz sonst mit jener himmlisch streicher gefüllt hatte, so freute sie von

ihren Plänen, in denen sie Rosengarten und Marmolato und später vielleicht sogar dem Langkofel auf den Leib rücken wollte. Der Traum ihrer Nächte waren die höchsten Berge, Fräulein Raunberg und Fräulein Düsterweg pachten also zu einander ungestört wie der Daumen aufs Auge, aber das half nichts, man mußte sich eben ineinander schließen; unterhalten war ja nicht Bedingung, Bedingung war nur das Zugeleitene.

Fräulein Zimmermann dachte ernstlich daran, sich wieder aufs Land zurückzumachen. Da war es harmlos, nicht so unsicher; wenn man auch als Mensch den Gedanken an das Sterben gewohnt sein möchte, so zu sterben, da sei Gott vor. Es war geradezu Leichtzinn, in Berlin für sich allein zu wohnen.

Die Junglehrerin, die Frau Halbbaus noch immer vertrat, und ein paar andere Junglehrerinnen, die zur Zeit an der Schule beschäftigt wurden, teils aus hilfsweise, teils um zu hochwerten, waren noch jung genug, um nicht so besorgt an die Zukunft denken zu müssen.

Keine von allen aber hatte der Tod von Melitta Eberz so erschüttert wie Marie-Luise. Sie dachte weniger als die anderen an sich dabei, eine Fazette beschlich sie auch nicht, aber sie dachte so sehr an die alte Kollegin. Dieser beim ersten Kennenlernen nicht liebenswürdige und doch herzensgute Mensch war ihr lieber gewesen, als sie selber gewußt hatte. Oh, wie innig hätte sie der Armen einen besseren Abschluß ihres an Freuden nicht gerade reichen, aber an Mühen leidreichen Lebens gewünscht! Fünfunddreißig Jahre Schuldiest! Wenn eine nach fünfunddreißig Jahren eines einfach geworden ist, nur auf wenige Interessen noch eingestellt, wen darf das wundernehmen?

Marie-Luise weinte in dieser Zeit viel. Sie weinte um das Leben, das draußen in dem Haus, das so frei lag, daß es ungehinderte Aussicht hatte auf Sonnenauftaupgang und auf Sonnenuntergang — ein Fenster nach Osten, ein Fenster nach Westen —, nun erloschen war. Und sie weinte, daß sie Alwin Froste nun nicht mehr sah, daß die Sonne ihrer Liebe, die lange Monate so hell geschienen hatte — o glückliche, glückliche Tage! — für sie jetzt erloschen war. Er war nicht mehr da. Nach fort, alle Brücken abgebrochen. Hatte er's im Trock gekauft, im Sonn über sie, oder nur im Stummer? Ach, möchte er doch höre, sehr höre auf sie sein, damit er sie rascher vergesse! Sie freilich würde ihn niemals vergessen. Und wenn sie fünfunddreißig Jahre im Schuldiest gewesen sein sollte — noch länger — und wenn es zu Ende ginge mit ihr,

Leipziger Mode sind. Man muß den Raub zu verhindern suchen. Es sollte nur einen Ausweg für den Höhenverkehr geben: den Fahrbetrieb aus der Schillerstraße wegzunehmen.

Der Augustusplatz: angeblich der größte umbauter Platz, den es innerhalb einer Stadt gibt. Außer der Größe ist ihm nicht viel nachzufolgen. Es fehlt die würdige Fassung. Der konzentrierte Verkehr verstärkt den Eindruck des Verplatteten und Verlorenen. Auf der Ostseite das Holländerhaus in seinem frühen Jugendstil steht nicht, ebenso wenig das belanglose Flinsch-Haus, die ordinäre Fleischsport und das mögliche mögliche Theater, aber sie schenken auch nichts. Das Krochhaus, aufgeblasene Ehe, steht immer. Erstaunlich ist die Südwestfassade, die Gotik der Paulinerkirche mit ihren schlanken Türmchen und das angenehm verzierte Befechthaus Felicita, das Hingerber und dahinter wieder wie ehemals Café Francais hieß — nicht nur wegen seines Baustils, sondern wegen der luftigenen Nachbarschaft Kirche-Galo, die recht westlich-südlich anmutet.

Die lobige, mächtige Nikolaiskirche mit dem herzlich gerundeten Portal steht ihrem leichten Turm nach dem Vorde. Eine dicke Burg, ein wehrhaftes Bau, mit Steinde und Rüstelt umfassen ihn die Augen auf und ab. Wie spätere Zulat erscheint mit mannigfältigen Linten, etlichen Teilen und einem munteren Türmchen des linken Anbaus; der Flügel rechts steht älter, höher, ruhiger und überzeugender da. Über die Grimmeische Straße hinaus greift der Blick nach der Salz-Side. Sie ganz sonst mit jener himmlisch streicher gefüllt hatte, so freute sie von

Sie sich vielleicht danach lehnen würde, die Welt nicht mehr zu sehen, er würde doch immer noch die Erinnerung sein, auf die sie glänzenden Auges zurückhaute. Aber freilich, bis dahin war es noch lange hin. Und die Erinnerung an ihre Liebe war noch viel zu sehr mit Schmerz durchsetzt.

Als sie zum erstenmal sich in die Nähe seines Hauses getraute — vielleicht, doch er doch noch da war, Tante Gläzner hatte nichts ganz Bestimmtes gewußt — schlich sie wie jemand der auf verbotenen Wegen geht. Schon sah sie sich um: kam er auch nicht? Sie hatten sich's beide gesagt, daß sie sich nun nicht mehr sehen wollten — wog den Schmerz immer wieder neuern? — und doch konnte sie es nicht hindern, daß ihre Augen ihn suchten und daß ihr Herz so schmückt nach ihm schrie. Wie Verzweiflung kam es über sie, als sie ihn nicht sah, als sein Schild an der Tür verschwunden war, als an seinem Fenster die Valousien heruntergelassen waren, auch am hellen Tag.

Und dann kam ein anderes Schild an die Haustür — ein Johnorzt zog ein — die Valousien waren hochgezogen, ein Fremder ging da aus und ein. Sie glaubte es nicht überleben zu können. Sie hatte es ja selber so gewollt — sie mußte frei sein — aber nun, da sie sich frei gemacht hatte, ihr Glück hingegangen, kam ihr das Opfer, das sie für das Freisein gebracht hatte, doch zu groß vor. War dieses unglückselige Mädchen, das den Anlaß zu ihrem plötzlichen Entschluß gegeben hatte — ach nein, plötzlich war dieser Entschluß nicht gekommen, er war schon immer, schon lange dagevoren — war diese Trude mit dem verlorenen Gesicht und der noch verfummerten Seele es wohl wert, daß sie sich für die opferte?

Aber als die Schindler von ihr Abschied nahm — merkwürdig, darauf hatte das Mädchen bestanden, es wollte seiner

Lehrerin durchaus Lebewohl sagen —, waren es nicht Gorn und nicht Abscheu gewesen, die sie erregten. Aus den etwas schrägstehenden, grünlichbraunen glanzlosen Augen, die in dem blassen Gesicht ihr oft so unverständlich gewesen waren, blieb heute etwas zu ihr auf, das ihr verständlich war. Und ihre Seele wurde bewegt; so leichtlich war dieses Kind also doch nicht, daß es nicht einer besseren, herzlicheren Empfindung fähig gewesen wäre? Es sahen Trude leid, aufrichtig leid, leid von ihr zu trennen. Und solche bessere Empfindung erwartet zu haben, war das nicht doch eines Opfers wer?

Marie-Luise legte, ihrer warmen Regung noch folgend, ihre Hand auf den heute wieder ganz struppigen ungepflegten Kopf: „Ich bin in Sorge um dich, Trude. Von Herzen betümmert. Du mußt nun fort, aber ich hoffe, es ist zu deinem Besten. Gib dir Mühe, Kind, werde brav, damit ich mich freuen kann, wenn wir uns mal wiedersehen.“

„Auf Wiedersehen“, sagte Trude leise. Sie senkte den Kopf tiefer, und dann biß sie sich plötzlich ein angesprungenes, zerknülltes Taschentuch vors Gesicht und weinte heftig.

Noch nie hatte Marie-Luise Trude Schindler weinen

sehen; durch alle Schuljahre hindurch nur immer das gleich

stumpfe, und wenn ihr etwas nicht pahte, verdrossene Weinen.

Nun aber weinte sie, und es war kein kindisches Weinen mehr.

„At dir bange, Kind? Nein, du brauchst nicht bange zu sein!“

„Vonge bin ich doch nicht“, schluchzte Trude. „Aber darum is es doch nicht!“ Und sich mit der einen Hand noch immer das Taschentuch, das so klein war, eigentlich nur ein schmückiges Lätzchen, unter dem die Tränen vorfließen, vor die Augen hältend, streckte sie die andere Hand noch ihrer Lehrerin aus: „Auf Wiedersehen, Fräulein!“

Horschung folgt.

Mothes zeigt gut rücksichtslos und eindeutig. — Im Saal geht man ein Bildnis P. Büttner's von R. Hahn; leicht theatralisch ist der mächtige Mann dargestellt, doch auch der Bedeutung des Dargestellten wird das kräftig-flüssige Werk gerecht. Eine Blaue M. Woellers fesselt durch die lebhaftste Intensität, mit der das Greisenalter des Dargestellten gefaßt ist. — Im ersten Saal kann ein älteres, in zugpendem Impressionismus gehaltenes Bildnis von E. Diecke. Ein ebenfalls älteres, impressionistisches Selbstporträt O. Diettrichs. Dann drei Arbeiten von H. Tröger; wohltuend durch die seine Intonation, mit interessierendem Spiel, sind organisiert — und doch flach! Schärfe hingegen, reiz, bestimmt in der Formgebung eine Porträtszeichnung von W. Krebschmar.

— Im Eingangsräum ein starker Holzschnitt von W. Kubelj, charakteristische Zeichnungen von W. Krebschmar, G. Sperling, P. Sauppe, J. Rüther, Kabinowitsch, auch eine von Koschka, die in seinem Werk nicht ersten Ranges ist.

Die ganze Ausstellung wird als wertvolle Bildnisschau

künstlerisches Interesse erweisen, aber auch die Tatsache, daß be-

kannte und beliebte Dresdner Persönlichkeiten im Abbild zu

sehen sind, z. B. Biede, Ponto, Alice Verden, Bürgermeister

Bücher, Cornelius Gurlitt, Dr. Arnhold und viele andere, wird Be-

trachtet hinlängen...

Hugenberg, der Gottlose

Auch er war einmal jung. Sein Landsmann Wedekind hat ihn bekanntlich im „Edelstein“ verewigt. Da ist er der lezte und jüngste von Lulus Geliebten. Er darf sogar die Schlussworte flüstern:

Alfred Hugenberg (ängstlich): „Ich werde von der Schule gejagt.“

Härtelchen brauchte den „Meinen“ in mehreren seiner Meister- novellen als groteske Figur, als tragisch unruhigen, unfreimütigen Clown. Jedemfalls darf sich Hugenberg rühmen, als Referendar von den Sturmgeistern der damaligen Literatur eine Reitlang geduldet worden zu sein. Warum sie es later und wieso er unter die Autoren eines Zwischenbandes Karl Hendells geraten ist, ist noch nicht recht aufgeschlagn. Ob er auch diesen Band schon, wie später manch andere „Sammlung“, finanziert hat oder ob man sich nur einen Spatz mit ihm machen wollte, weiß niemand. Fest steht, daß seine Lyrik bacchantisch und geschwängert von heidnischer Unver- törenlichkeit ist.

Die Hugenberg-Vlötter und ihre Leser wissen vielleicht noch gar nicht, was ihr Haupt alles geleistet, ehe es auszug Breuhen zu reisten. „Quartett“ heißt der Band, in dem er seine Jugend- fünden dienstlich verspielt; herausgegeben ist der Band von Antl- denfell, erschienen ist er 1886 bei Weizsäcker, Hamburg. Da geht es toll her:

„Im heißen Hain
Ein wüstes, stammendes Meer...“

Vor allem wird der liebe Gott Schorf abgelehnt. „Veto nicht!“, beschwört Hugenberg die Geliebte:

„Mit Peters sollen nur die finstern, lasten Seelen,
Welche trunken wie gebadet in der Liebe flut, sich quälen.“

Ja, er wird geradezu blasphemisch der gottlose Alfred:

„Aber nicht vor Gottes Wutler kniet' ich, denn was lag an ihr?
Nein, ich knie, führ Engel, knie gern allein vor dir.“

Die Evangelische Landeskirche, die ihn jetzt mit Stolz zu den ihren zählt, wird sich wundern, wenn sie dies sieht:

„Mit dir soll ich zur Kirche gehn?
O scherze nicht, Geliebte!
Du Gott soll ich um Gnade flehn?
O scherze nicht, Geliebte!“

Man sieht: wenn es schon damals die Antigottlosen-Bewegung gegeben hätte, deren eifrigster Propagandist Hugenberg ist, so wäre auch er der Verdonierung verfallen, und wahrcheinlich wäre dann niemals das aus ihm geworden, was er jetzt zur Freude der Sonde ist. Verblüfflich wirkt nur, daß er offenbar schon damals das Volks- begehrte erneut, das soeben stahlene Wahlrecht geworden ist. Denn er besennt:

„So manches drängende Gegehrn
Ist tief in meine Brust gelegt.
Und stürmisch will sich ausgedehn,
Was lebend sich in mir bewegt.“

Nazi-Passe

Das Mitglied des Sachsischen Staatstheaters Alegis Passe produziert sich — und zwar in Gemeinschaft mit einer Dame, die ehemals dem Opernhaus angehört hat — als „Pg.“ in einer nationalsozialistischen Veranstaltung, in der Panje Studentenkommt redet. Leser unserer Zeitung entstehen sich vielleicht noch das „Pg.“ Passe — für einen Blumenstrauß mit Schwertgoldkette und dreigipfligem Kranz — sich vor nicht allzu langer Zeit dem Republikanischen Beamtenbund als Registrator zur Verfügung gestellt, auch in einer Werbeveranstaltung für den Konsumverein Vormärz, eine doch recht „marxistisch“ verdeckte Organisation, gegen Vergütung mit gespielt hat. Man braucht keine Witzwirkung in der Datenfreupasse also nicht übermäßig tragisch zu nehmen. Es ist wahrscheinlich mehr eine Honkarur als eine Gehinnungsangelegenheit. Aber — laut Anschlag an den Säulen — ist es Juden verboten, Passe aufzutreten als Erneuerer Deutschlands beizuhören. Nun wird von jüdischen Theaterfreunden mitgeteilt, daß sie dem Verbot, Passe sommariantische Leistungen an genügenden auch Gültigkeit für die Vorstellungen im Schauspielhaus beimeissen und es an Tagen, an denen dieses ebt deutschen Mannes Name auf dem Programm prangt, infolgedessen meiden werden. Das sollte der begeisterten Verwaltung unseres Staatstheater immerhin zu denken geben.

Folkkunstliche Ausstellung in Leipzig. Am Sonntag, den 31. Mai, mittags 12 Uhr, wird im Grafi-Museum zu Leipzig unter dem Titel „Swee Jahre Volkskunstsalas in Sachsen“ eine volkskundliche Ausstellung eröffnet werden, die von der Landesstelle Leipzig des deutschen Volkskundestatistik, dem Germanistischen und dem Siedlungsgeschichtlichen Institut der Universität, dem Volkskunde- und dem Städtegeschichtlichen Museum sowie dem Leipziger Verein für Volks- und Heimatfunde veranstaltet wird. Das bei der Landesstelle Leipzig lagernde, durch die jahrlange Erforschung durch Fragebögen und direkte Befragung unter Mitwirkung von mehreren tausend freiwilligen Helfern zusammengetragene volkskundliche Material wird in vielen Veröffentlichungen vorgeführt, die durch entsprechende Gegenstände illustriert werden. Zum erstenmal wird hier der Versuch gemacht, dem größeren Publikum von der Tätigkeit der Landeskunstvereine ein deutsches Bild zu verschaffen und die Vorlese- und Arbeitsmöglichkeiten fotografischer Forschungsmethoden auf dem Gebiet der Volkskunst zu erweitern. Die verschiedenen Formen und Geltungsbereiche u. a. von Wiegen, Körben und Schubladen werden gezeigt, außerdem ist eine Reihe schöner Beispiele von sehr reich geschnittenen und bunten Wortkarten vorgekehrt. Die sächsischen Volkskunst-, Wöchnerinnen- und Taufdrucke liefern ebenfalls reiches Material. Das Siedlungsgeschichtliche Institut zeigt unter der Leitung von Professor Höpcke interessante Ausführungen aus der Siedlungs- und Flurformenforschung; fotografische Aufnahmen sächsischer Häusern, aus volkskundlichen Seminarübungen herausgewählten, schließen sich an, während die Leipziger Kunstsammlung die sächsische Besiedlung der Leipziger Tieflandschaft behandelt. Eine reiche Sammlung zur Volksmedizin, die Obergeneralmajor Dr. Wilke, Roßitz, angelegt hat, wird mit gezeigt, außerdem ein besonderer Abschnitt „Volkskunde und Tagezeugnis“ unter Leitung von Professor Zelles. Angezeigt ist noch eine Ausstellung des volkskundlichen Schrifttums in Sachsen seit dem Jahre 1930. Die Ausstellung wird drei Monate lang stehenbleiben und kann unentgeltlich täglich (außer Montags) von 9 bis 14 Uhr, Sonntags von 10 bis 14 Uhr, besichtigt werden.

Gemeinschafts-Museum Dresden.



Zum 500. Jahrestag der Verbrennung der Jungfrau von Orleans

Der 500. Jahrestag, am 30. Mai 1481, wurde Johanna Darc, die Führerin der französischen Heere gegen die Engländer, in Rouen verbrannt, nachdem sie von ihren Landsleuten ausgetrieben worden war. 25 Jahre nach ihrem Tode wurde der Prolog wieder aufgenommen und ihre Urkund festgestellt. 1930 erfolgte ihre Heiligsprechung. — Links: Die Jungfrau nach Ingros (1780–1867). Mitte: Historische Darstellung aus dem 18. Jahrhundert. Rechts: Französische Darstellung aus dem 17. Jahrhundert.

Sport · Spiel

31. Mai die große Dresdner Staffel

Nachdem im vergangenen Jahre Dresdens größte Leichtathletikveranstaltung der Arbeitervölker würdigen Umständen zum Osterfest folgte, soll diese raumumspannende Veranstaltung in bedeutend ausgeweiteter Form ihre Neuerstaltung am 31. Mai finden. Diese "Große Staffel mit Durchschwimmen der Elbe" ist in der Vergangenheit durchweg gewesen nicht nur im Kreis Sachsen, sondern weit darüber hinaus im gesamten Bundesgebiet. Ihr starker Erfolg beruht in der Eigenart ihrer Durchläufe, den fesselnden sportlichen Momenten bei der Durchquerung der Elbe und auf den vom Lauf berührten Straßen, welche keinem ansteuern auf Knüppeln und zweck der freien Sportbewegung. Die diesjährige Durchführung am 8. Mai bringt wieder materielle Abweichungen gegen früher: so ist in jedem Jahr dosierter worden. Der Lauf wird in 8 Strecken durchgeführt, um allen auch den kleinsten Vereinen und Abteilungen, die Wirklichkeit zu ermöglichen, und allen auch gewisse Erfolgschancen einzuräumen. Die Klasse A vereinigt die 1. Mannschaften der führenden Leichtathletikvereine am Elbort. Eine Mannschaft besteht aus 20 Sportlern und Sportlerinnen, einschließlich eines Schwimmers; die durchlaufende Strecke ist etwa 17 Kilometer lang und verläuft die südlichen Vororte auf Alz. und Neustädter Seite, dazu einem großen Teil der dicht bebauten inneren Neustadt. Die Mannschaften der

Klasse B legen sich aus 15 Personen (1 Schwimmer) zusammen und haben eine Strecke von etwa 13 Kilometer zu durchlaufen. Bis auf die Weglassung der nordwestlichen Stadtteile ist die Strecke dieselbe wie bei der Klasse A. Spielt der vorgenannte 2. Klasse die Elberquerung eine gewichtige Rolle, so ist bei der Klasse C (10 Läufer) davon Abstand genommen worden. Sie verläuft im wesentlichen den Stadtteil Friederstadt, um dann auf der Strecke der anderen Klassen zu enden. Diese Klasse ist für kleine Vereine und Abteilungen, Fuß- und Handballspieler und Altersmannschaften gedacht, während in der Klasse B die mittleren Vereine und die 2. Mannschaften der Großstädte hantieren.

Das vorliegende Meldeergebnis ist hochfreudlich. 44 Mannschaften, gleich 700 Teilnehmern, haben gemeldet. Davon rangieren 18 Mannschaften in der A, 16 in der B- und 10 in der C-Klasse. Das Interesse ist allenfalls bei Teilnehmern wie bei Bürgern außerordentlich stark. Der 1. VfB? Alle Rennen sind vollkommen offen, sofern durch den Ausfall im Vorjahr wie auch durch Veronachlässigung gar keine Vergleichsmöglichkeiten mehr gegeben sind.

Das ist Massenlauf, wie er in der Tat betrieben wird, hab.

Wettkämpfe in der Olympiastadion, heute Mittwoch, 18 Uhr

Olympiafahrt

An alle, dem Dresdner Sportkarte anschließenden Vereine und alle Vereine, die nahe Dresden liegen,

Bei der Reichsbahn beschäftigte Olympiafahrtnehmer, die Freizeitstunden erhalten müssen von den Vereinen mit gemeldet werden, um die Zugstunden genau festzuhalten. Es ist bei der Wiedergabe zu beachten, ob Fahrtzeit nur bis zur Grenze, also bis Bobenbach, oder nur die gesamte Bahnstrecke gewählt wird.

Teilnehmer, die keinem Sportverband angehören (Reisebänner, Gewerkschaftsmitglieder), sind durch den allgemeinen Antrag abzumelden, wie alle übrigen Sonderzugehörigen. Sie kommen ohne weiteres in die Anmeldeliste der örtlichen Sportorganisationen aufgenommen werden.

Die Aufnahme von Fahrrädern und Fahrräderen erfolgt ohne besondere Erhebung von Gebühren im mitgeführten Packwagen. Wiedergabe der Vereine möchten die Zahl mitzuführender Fahrräder bzw. Fahrräder angeben, um schaffuhren ob der vorhandene Packwagenausraum ausreichen wird.

In Österreich erzielten die Olympiafahrtnehmer auf den Bahnstrecken 25 Prozent Fahrradermäßigung.

Während der Olympia und besonders noch später werden Fahrräder veranstaltet. Am 27. Juli verkehrt ab Wien (Westbahnhof) ein Sonderzug nach Innsbruck (7 Uhr früh).

Über diese Ausflüge und Fahrten wurde schon berichtet. Wiedergabe sollten bis zum 20. Mai an das Olympiabüro eingesandt sein.

Für den Sonderzugsausdruck Dresden: O. Weise, Dresden-A. 18. Österreich 20.

Zurnen

Arbeiter Dresden (A.T. u. -S.V.) Auf der Turnausstellung ist zu benennen: 7. Juni in Namensw. Leibniz zu unterrichten und mittags 12 Uhr an der Haltestelle der Autobuslinie E in Görlitz mitzubringen, Abfahrt 8.15 Uhr Bahnbahnhof. 8.20 Uhr Dresden-Plauen (Sonntagsfahrt Tharandt). — Triesten. Zugewanderung: Saubohatal, Herrenleite, Ullendorf (Brunn.), Abfahrt 8.10 Uhr Bahnbahnhof (Sonntagsfahrt Pirna). — Pließen, Nachmittagswanderung: Heide.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Freistaat**, 20. Mai, 20 Uhr, Bahnbahnhof: 31. Mai, Sportplatz Pirlog, Ber. Sozial, Abfahrt 13 Uhr. Gäste willkommen.

Arbeiter-Babylor-Bund, **Arbeitsgruppe Fre**

12000 Reste auf Wühlischen

Stück und Abschnitte

Unsere Abteilung für Reste wurde gewaltig vergrößert, um mehr Raum für Restmengen zu schaffen. Auf zahlreichen Wühlischen ausgebreitet, können die Reste hinsichtlich der äußerst billigen Preise und der guten Qualitäten genau geprüft werden.

Serie I:
Kleine Reste, teilweise mit kleinen Fehlern, in Satin bedruckt und einfarbig, Waschmusselein und Waschkunstseide, Velvet bedruckt, einfarbige Baumwolle jeder Rest **K 0 10**

Serie II:

Kleine Reste, teilweise m. kleinen Fehlern, in Waschmusselein, Satin bedruckt und einfarbig, Waschkunstseide, Wollmussel, Trachtenstoff, Velvet und Waschamt bedruckt jeder Rest **K 0 25**

Serie III:

Kleine Reste, teilw. kl. Fehl., Trachtenst., einf. Baumw.-Wasch- u. Wollmuss., Sat. einf. u. bedr., Waschamt, Velvet **K 50** bedr., Waschkunst, jed. Rest **K 0**

Serie IV:

Kleine Reste, teilw. m. kl. Fehl., Waschkunst, Satin bedr. u. einfarb., Wasch- u. Wollmuss. **K 75** u. and. Stoffe, jed. Rest **K 0**

Sonder-Angebot: Reste und Kupons (Roben knappen Maßes), Wollstoffe, 100 n. 150 breit, bis zu den hochwertigsten Qual.

Baumwoll-Musselein, teilw. klein. Fehl., hell-mitt., dunkelgrund., schöne Druckmust., i. Rest **K 25** Mtr. **K 78,- 58,- 48,-**

Waschkunstseide, teilw. kleine Fehl., gut. Qual., entzück. Must., Auswahl, f. leichte Kleid., **K 25** i. Rest **Mtr. K 90,- 75,- 58,-**

Satin, einfarbig, teilw. m. klein. Fehlern, schöne Qual. u. groß. Farbsortiment, für viele Zwecke, i. Rest **Mtr. K 85,-**

Trachtenstoffe, teilw. kl. Fehl., verschiedenfarb. Grund, mod. Muster, f. Hausskleider u. Schürz., i. Rest **Mtr. K 85,-**

Baumwoll-Rips, einfarb., teilw. kl. Fehl., f. Sport- u. Kinder-Kleid., sowie Knaben-Anzüge, im Rest **Mtr. K 95**

Schlürzenstoff, teilei. Fehl., gut, halb. Ware, helle u. mittelfarb. Streif., bes. preisw., 116 cm **K 75** breit, im Rest **Mtr. K 1.15,-**

Wollmusselin, teilw. kl. Fehl., weichfall. Qual., hell-mittelf. u. dunkl. Grund, ap. Must., **K 75** im Rest **Mtr. K 1.60,- 1.35,-**

Kunstwaschseide, einfarb., teilei. kl. Fehl., schöne, glanz. Qual. f. Kind.-Kleid. u. Besätze, 80 cm breit, im Rest **Mtr. K 95**

Solden-Reste in einfarbig Crêpe de Chine, Georgette, Marocain, für Garnierungen und Be-sätze, Rest **Mtr. K 2,-**

Solden-Reste in einfarbig Crêpe de Chine, Georgette, Marocain, für Garnierungen und Be-sätze, Rest **Mtr. K 1,-**

Wachstuch-Reste, gute Qualität, in verschiedener Musterung und mehreren Farben, Größe **60/100 cm**, **K 1 20**

Wäschebürtchen, weiß-rot oder rot-weiß, besond. billig. Angebot für Wäscheanfertigung **K 15** .. jeder Rest **10 Mtr. K 0**

Läuferstoff-Reste, Fabrikreste, in verschiedenen guten Qualitäten und Längen, be-sonders preiswert, Stück **K 95**

Läuferstoff-Reste, Fabrikreste, kräfte Qualität, in herrlichen Mustern, teilweise Schnitt-50 kanten umkettelt, Stück **K 1**

GRENNER

Oxford, teilw. m. kl. Fehl., kräft., haltbare Ware, verschiedenfarb. maliert, f. Sporthemden u. **K 95** Blusen, i. Rest **Mtr. K 1.10,-**

Kunstseiden - Crêpe marocain, teilw. kl. Fehler, bes. eleg. Qual., hell- und dunkelgrundig, **K 30** 95 cm breit, i. Rest **Mtr. K 1,-**

Gardinenstoff- und Spannstoff-Reste in verschiedenen Breiten und schönen Mustern, im Rest **Mtr. K 1,-**

Dekorationsstoff-Reste, Kun-stseide, in verschiedenen Farben und Mustern, für Kissen **K 1 35** geeignet, Gr. 50/120 cm **K 1**

Wachstuch-Reste, gute Qualität, in verschiedener Musterung und mehreren Farben, Größe **60/100 cm**, **K 1**

Wäschebürtchen, weiß-rot oder rot-weiß, besond. billig. Angebot für Wäscheanfertigung **K 15** .. jeder Rest **10 Mtr. K 0**

Läuferstoff-Reste, Fabrikreste, in verschiedenen guten Qualitäten und Längen, be-sonders preiswert, Stück **K 95**

Läuferstoff-Reste, Fabrikreste, kräfte Qualität, in herrlichen Mustern, teilweise Schnitt-50 kanten umkettelt, Stück **K 1**



hat sich um 20 000 M. vermindert; sie betrug 1930 rund 163 000 M., wozu noch 115 000 M. aus den Bezirksfonds hinzukommen. Die Ausgabe für die Verbandspreisseite blieb die gleiche: rund 480 000 M. Die Ausgabe für Verwaltungsarbeit, soweit Gehälter, fachliche Beratungs-kosten und Beiträge zur Sozialversicherung einschließlich der Versicherung für ehrenamtliche Funktionäre in Frage kommen, war 344 000 M. gegen 434 000 M. im Jahre zuvor.

Berndoppelt hat sich im Jahre 1930 die Ausgabe für Rechtschutz deutl. Sie betrug rund 81 000 M. gegen 44 000 M. im Vorjahr; außerdem wurden aus den Bezirksfonds noch weitere 88 000 M. für Rechtschutz verausgabt, so daß die gesamte Ausgabe für Rechtschutz und Gerichtskosten 170 000 M. betrug. Die Ausgabe für Bildungszaeke

1929 und 1930 zeigt, daß im Jahre 1929 bei einer Beitragseinnahme von rund 6 Millionen Mark eine Rücklage für den Kampf-fonds im Betrage von 1,8 Millionen Mark gemacht werden konnte, während im Jahre 1930 infolge der enormen Unter-stützungsausgaben für den Kampffonds nichts übrigblieb.

Gewerfschaften in der Krise

Eine ganze Reihe von freigewerkschaftlichen Verbänden hat bereits die Geschäftsjahresberichte für das Jahr 1930 veröffentlicht. Alle diese Berichte zeigen, daß das vergangene Jahr — ein Krisenjahr erster Ordnung — die Gewerfschaften schwer belastet hat. Die Belastungss-probe war ungewohnter, die Probe ist aber bestanden worden, vielfach sogar gut bestanden worden. Das gilt vor allem auch für den Westen, für Rheinland-Westfalen, das unter der Wirtschaftskrise ganz besonders zu leiden hatte.

Die von den Gauleitungen der Verbände dem Bezirkssekretariat in Düsseldorf gelieferten Berichte ergeben zum Jahresabschluß 1930 für die Provinzen Rheinland und Westfalen sowie für den Freistaat Lippe-Detmold die Tatsache, daß trotz schwieriger Wirtschaftslage sieben Verbände ihre Mitgliedschaft gegenüber dem Vorjahr noch um rund 6000 steigern konnten. Das gilt z. B. vom Betriebsarbeiterverband und ebenso vom Bergbauindustrie-arbeiterverband, der seine Mitgliederzahl um 1320 (1,89 Prozent) steigern konnte, obwohl die Belegschaft im Ruhrbergbau im vergangenen Jahre um nicht weniger als rund 100 000 Köpfe verringert wurde. Die übrigen Verbände weisen einen Mitgliederverlust von insgesamt 25 902 auf. Der Gesamtverlust im Bezirk beträgt demnach gegenüber dem Jahr zuvor 19 576 (3,33 Prozent). Dieser Rückgang ist im Vergleich mit der Schwere der Krise minimal.

Sie machen sich Ihren Verd darauf

Dieser Zustand ist ein Beweis dafür, daß die Kern-truppen der freien Gewerfschaften absolut zuverlässig und treu sind. Daran ist nichts Wunderbares. Die Erklärung ist einfach: die Kerntruppen bestehen aus Menschen, die zum größten Teil bereits als Erwachsene die Vorkriegszeit erlebt haben. Sie können vergleichen. Sie wissen, daß für sie dank der unermüdlichen Arbeit der Gewerfschaften, der Sozialdemokratie in den Parlamenten im Laufe der Jahre doch einiges herausgeholt wurde. Sie wissen, daß der Halt des Unternehmertums gegen die Gewerfschaften nicht von ungefähr kommt. Auch vor dem Kriege gab es schon Kritik. Im Jahre 1913 waren nach den Zählungen der freien Gewerfschaften im Sommer, d. h. in der besten Bauphase, 30 Prozent aller Bauarbeiter arbeitslos; in dem gleichen Jahre wurden 34 Prozent Arbeitslose unter den ungelerten Arbeitern festgestellt. Damals waren nach den Zählungen des Buchdrucker-verbandes auch fast 50 Prozent der Buchdrucker arbeitslos. Die Gewerfschaften konnten damals über nur 8,5 Millionen Mark Arbeitslosenunterstützung zahlen. Der übergeordnete Teil dieser Arbeitslosen war damals auf Armenunterstützung angewiesen, und diese betrug im Jahre 1913 alles in allem, d. h. in allen Ländern und Städten, 120 Millionen Mark. Im Krisenjahr 1930 wurden aber 3000 Millionen Mark Unterstützungen an Arbeitslose ausgezahlt. Die organisierten Arbeiter machen sich ihren Verd darauf.

Der Verband hilft!

Soeben hat der Bergbau-Industriearbeiter-verband seinen Kassenbericht für 1930 veröffentlicht. Er zeigt, daß der Verband sich trotz der Krise verhältnismäßig gut gehalten hat. Der Mitgliedsstand ist trotz Belegschaftsverminderung und Arbeitslosigkeit fast derselbe geblieben. Die Beitragseinnahme war nur 6000 M. geringer als im Jahre 1929; sie betrug 6 109 306 M. gegenüber 6 115 780 M. im Jahre 1929. Neben dem Hauptkassenbeitrag wurden in den Bezirken noch vereinbart 751 255 M., so daß die Einnahme aus ordentlichen und Bezirksbeiträgen insgesamt 6 860 561 M. betrug. Die Einnahme aus Eintrittsbeiträgen betrug im Berichtsjahr 22 279 M. gegen 33 158 M. im vorangegangenen Jahr; der Rückgang ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Agitationsfeld durch den Abbau der Belegschaft kleiner geworden ist.

Am deutlichsten tritt das Krisenjahr 1930 in der Ausgabe für die Unterstützungsseinrichtungen des Verbands in Erscheinung. Während fast alle anderen Ausgabeberichte im Gegensatz zu 1929 eine Verminderung aufweisen, haben sich die Ausgaben für Unterstützungsmaßnahmen fast verdreifacht. Sie betrugen im Jahr 1929: 1 568 981 M. im Berichtsjahr 2 750 193 M. oder 61,4 Prozent der Einnahmen aus Beiträgen. Die Belebungsaus-

Hunger und Not im Thüringer Wald

Im Kreis Altenburg befindet sich ein Glendgebiet, in dem nicht weniger als 6000 Menschen buchstäblich Hunger leiden. Die Waldgemeinden Schneid, Heubach und Feuerbach, die ziemlich abseits vom Verkehr liegen und mit der Bahnh. nur über Eisfeld und von da nach einer halbstündiger Fahrt mit der Schmalspurbahn Eisfeld — Unterneubrunn, ab Lichtenau mit dem Postauto zu erreichen sind, wurden besonders schwer heim-geschlagen. Porzellanarbeiter, Haushälter und Glasarbeiter leiden dort bitterste Not.

34 Mark monatlich für sechs Köpfe

Die Wohlbehördenverbände von Schneid liegen schon über zwei Jahre auf der Straße. Sie haben nicht die geringste Aussicht, im nächsten Jahr wieder Arbeit zu finden. Im Durchschnitt muß eine Familie von vier Köpfen mit 34 M. pro Monat durchkommen. Kein Wunder, daß Unterernährung und Tuberkulose etwas Selbstverständliches sind. Butter, Speck, Wurst und Käse sind Delikatessen, die in den meisten Haushaltungen schon lange nicht mehr zu sehen waren.

Waldbluft genug, aber keine Nahrung

Wo auch nicht einmal mehr eine Ziege im Stall ist, wird der Säugling mit Kasse "genährt". Daß 36 Prozent der Kinder keine Unterleibskleidung haben — auch in dem rund sieben Monate dauernden Winter nicht — versteht sich angeicht des allgemeinen Glends. In diesen Thüringer Gemeinden beinahe von selbst. Eine ärztliche Untersuchung der Schuljugend ergab im vorigen Jahr, daß 33 Prozent der Kinder tuberkulös gefährdet sind. Was nicht die Waldbluft, wenn es an Nahrung und Wohnung fehlt?

10 bis 15 Mark Wochenlohn

In Heubach bringt der Glasmacher wöchentlich nur etwa 10 ober höchstens 15 M. nach Hause. In Feuerbach, wo die Glasm. Industrie schon im Jahre 1929 stillgelegt wurde, leben von den 254 Haushaltungen rund 200 von der Wohlbehörde der Gemeinde über von der Kreisfürsorge. Die Wohlfahrtsunterstützung besteht nur noch aus Bettelpfennigen bis zu rund 1 M. pro Kopf. Die völlig abgenutzten Schulräume sind in Feuerbach, weil sie nicht ausreichend, von Früh 7 bis abends 7 Uhr besetzt. Die Kinder haben nicht einmal die

Betriebsratswahlen bei der Reichspost

Bei den vom 16. bis zum 18. Mai im Bereich der Oberpostdirektion Dresden erfolgten Wahlen zu den Betriebsräten wurden von 3409 Wahlberechtigten für den Gefamverband 2236 (im Vorjahr 2226), für die vereinten Christlichen und Nationalsozialisten 242 (240), für die SVP 73 (74) Stimmen abgegeben. Der KPD, bei den WGL-Stimmen beweist den flächigen Einfluss, den die verhungernden Kinder vom Thüringer Wald zu.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Wir verweisen auf den Vortrag in der Jugend- und Erziehungsabteilung des Welfenarbeiterverbandes am Donnerstag, den 26. Mai, im Jugendheim, Schillerplatz 16, Ost, part. rechts, 1000 Dönhert. 11. Beirat, Dreitags, den 29. Mai, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim Leuben, Güterstraße, Werderstraße. Alle sind dazu eingeladen.

Metallarbeiterjugend

1. Beirat, Mittwoch, den 27. Mai, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim, Schillerplatz 16, Ost, part. rechts, 1000 Dönhert.

8. Beirat, Sonnabend, den 28. Mai, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim, Poststraße 15, Heimabend: Sub und Middel in der Bewegung.

Holzarbeiterjugend

Beirat Schmiedestadt, Mittwoch, den 27. Mai, abends 7.30 Uhr, im Restaurant Schwarze Eule, Radebeul, Bahnhofstraße, Unterhaltungsboden.

Gemeinschaft junger Baugewerkschüler, Freitag, Mittwoch, den 27. Mai, abends 7.30 Uhr, im Baugewerkschulheim, Baumkunst, Güterstraße 15, Dresden. Eröffnet eines jeden ist offiziell.

Jugend- u. Schelings-Abteilung Bekleidungsarbeiterverband, Donnerstag, den 28. Mai, im Jugendheim, Schillerplatz 16, Ost, part. rechts, Vortrag mit Vorträtern: 1000 Kilometer mit dem Rad durch fremde Länder (Kollegie Dönhert). Eröffnet alle und bringt Freunde und Schulfreunden mit. Eintritt frei.

Geschäftliches

Regelmäßige und gründliche Reinigung der Kopfbauten ist die Grundlage für gefundene und früheres Haar. Ganz besonders dazu befriedigen befandene Bräuse und Bräuse-Schampoos. Die Bräuse ist der praktische Schampoos, der für ohne leicht von den Haaren abzuwandeln lädt und eine ungewöhnliche Nachwachung mit lokalen Särgen um unzählige mal mehr, welche der ungewöhnliche Schampoos eben für die Haare und die Kopfbauten dieses Produktes.

Ihr Leistung

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und lüstiges Bruchband Todesursache verschlimmert sich das Leid und kann zur Todesschrecken werden. Es entsteht Bruchschleimung, die operiert werden muss und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihrem Arzt, Hat meine Ärger bequeme, unverträgliche Spezial-Bandage anstreifen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geholfen.

Werkmarke A. M. schreibt u. a.: Mein schwerer Leidsträger ist, ... wurde ich Bandagen von RM. 10.— an. Für Bruch- u. Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen ist.

Dresden-A.: 1. Mai von 8-1 und 3-7 Uhr im Hotel Kaiserhof, Breite Straße 1. Freiberg 1. Sa.: 27. Mai von 8-11 Uhr im Hotel Kaiserhof, Bleichstraße 27. Mai von 8-11 Uhr im Hotel Kaiserhof, Bleichstraße 27.

Außerdem Leibbinden nach Maß in garantierter und überzeugender Ausführung.

K. Ruffing, Spezialbandagist, 844m, Richard-Wagner-Str. 16.